

# Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Philosophisch-historische Abteilung

Jahrgang 1937, Heft 3

---

Zum altindischen Ausdrucksverstärkungstypus

**satyasya satyam**

‘das Wahre des Wahren’ = ‘die Quintessenz  
des Wahren’

von

**Hanns Oertel**

Vorgetragen am 3. April 1937

München 1937

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

in Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung



1. Der altindische Gebraucheines Genitivus pluralis mit einem gleichstämmigen Worte zum Zwecke der Ausdrucksverstärkung (z. B. *jyotiṣām jyotiḥ* 'Licht der Lichter' s. unten § 3, j) ist bekannt.<sup>1</sup> Dagegen ist die parallele Ausdrucksverstärkung, die ein gleichstämmiges Wort mit einem Genitivus singularis verbindet (z. B. *satyasya satyam* 'das Wahre des Wahren' = 'die Quintessenz des Wahren', s. unten § 3, q), fürs Sanskrit gar nicht, für andere indogermanische Sprachen nur ganz gelegentlich<sup>2</sup> behandelt worden. Die indischen Kommentatoren erkennen den Ausdrucksverstärkungscharakter dieses Typus an, indem sie ihn öfters durch *atis'ayena* 'in hohem Grade', *κατ' ἐξοχήν*, erklären. Der einzige, der sich grammatisch und logisch mit diesem Typus befaßt hat, scheint S'aṅkara gewesen zu sein; in seiner Erklärung von Bādarāyaṇas Vedāntasūtra 1. 1. 23 (*ata eva prāṇaḥ*) sagt er: *atra ke cid udāharanti: 'prāṇasya prāṇam'* (S'B. 14. 7. 2. 21 = BÄUp. 4. 4. 21 Mādhy. = 18 Kāṇva, s. unten § 3, p) '*prāṇabandhanam hisomya mana iti*' (ChāndUp. 6. 8. 2) *ca, tad ayuktaṁ s'abdabhedhāt prakaraṇāc ca saṁs'ayānupapatteḥ; yathā pituḥ piteti prayoge 'nyaḥ pitā śaṣṭhinirdiṣṭo 'nyo prathamānirdiṣṭaḥ pituḥ piteti gamyate tadvat 'prāṇasya prāṇam' iti s'abdabhedāt prasiddhāt prāṇād anyāḥ prāṇasya prāṇa iti nis'cīyate; na hi sa eva tasyeti bhedanānirdes'ārho bhavati*, 'In bezug auf dieses (Sūtra) zitieren einige (die Schriftworte) 'Des Odems Odem' (und) 'Das Denkorgan, mein Lieber, ist ja an den

<sup>1</sup> Die vedischen Beispiele sind unten Appendix I zusammengestellt. Weitere Literatur bei Erich Hofmann, Ausdrucksverstärkung (Ergänzungsheft IX zu KZ.; 1930) § 16, p. 49. Über achämenidisches 'König der Könige' s. zuletzt v. Wesendonk, Oriental Studies in honour of Cursetji Erachji Pavry (1933) p. 448 f. Besonders beachtenswert ist altnordisches *karl karla*, Hofmann, Ausdrucksverstärkung, p. 50, 12–25, und, fürs Baltische, § 20, p. 55; vgl. § 23, p. 61, 7 ('steigernder Gen. plur. fürs Baltische, wie für das Ai., Griech., Lat., und Anord. als bodenständig anzusehen' gegen Brugmann, Grdr. II, 2, 2<sup>a</sup>, p. 599).

<sup>2</sup> Siehe unten Appendix II.

Odem gebunden'. Das ist (aber) unzulässig, weil (im ersten Zitat) wegen der Wortunterscheidung (= der Verschiedenheit der Kasus desselben Wortes), (im zweiten Zitat aber) wegen des Themas (= Satzzusammenhanges) ein Zweifel nicht entstehen kann. Wie (nämlich) in der Phrase 'des Vaters Vater' der durch den Genitiv bezeichnete Vater als ein Vater, der durch den Nominativ bezeichnete 'Vater des Vaters' als ein anderer (vom ersten verschiedener) Vater verstanden wird, ebenso steht (bei der Phrase) 'des Odems Odem' fest, daß wegen der Wortunterscheidung (= der Verschiedenheit der Kasus des Wortes *prāṇa*-) mit 'der Odem des Odems' ein vom Odem in seiner gewöhnlichen Bedeutung verschiedener (Odem) gemeint ist. Denn man kann nicht dasselbe Ding (sa im Nominativ) von demselben Dinge (*tasya* im Genitiv) unterscheiden, (indem man sagt): „das X (sa) des X (*tasya*)“.

Im folgenden gebe ich eine, wie ich hoffe, vollständige, Sammlung der vedischen Beispiele für den Typus *satyasya satyam*: Zuerst (§ 2) Stellen, die nur formal dazu gehören, in denen aber eine Ausdrucksverstärkung nicht vorliegt. Dann § 3 die Stellen, die für Ausdrucksverstärkung in Frage kommen; auch nach Abzug einiger zweifelhaften berechtigt ihre Zahl, von einem Typus dieser Form der Ausdrucksverstärkung im Ai. zu sprechen. In § 4 endlich versuche ich, die semantische Entwicklung dieses Typus zu skizzieren.

2. Zunächst scheiden eine Anzahl von Stellen aus, die nur formal, aber nicht semantisch, diesem Typus angehören.

## 2, A *putrasya putra-*

*putrasya putraḥ* 'des Sohnes Sohn' = 'der Enkel': PB. 13. 7. 2 *api ha putrasya putro jyotiṣmān bhavati*; PB. 15. 10. 6 *api ha putrasya putras tejasvī bhavati*; PB. 15. 12. 2 *api ha putrasya putraḥ sattvam as'nute*. Für das Gegenstück \**pituḥ pitā* im eigentlichen Sinne = 'Großvater' (*pitā mahā-*) kann ich keinen Beleg beibringen. Siehe aber unten § 2, B, 2, a (in übertragener Bedeutung).

**B.** Dasselbe Wort wird in verschiedener Bedeutung gebraucht.<sup>1</sup>

**2, B, 1** palās'asya palās'a-

Palās'a heißt sowohl allgemein 'Blatt' als auch 'Blütenblatt des Palās'abaums (der *Butea frondosa*)'. In beiden Bedeutungen steht es S'B. 2. 6. 2. 8 (= Kāṇva 1. 6. 2. 4) palās'asya palās'ena madhyamena juhōti, brahma vai palās'asya palās'am madhyamam, 'Mit dem mittelsten Blatt (palās'enamadhya-mena) eines Palās'ablütenblattes (palās'asya) bringt er die Opferspende dar; das mittelste Blatt eines Palās'ablütenblattes ist ja (mit dem) Brahman (identisch)'. Zur Sache vergleiche TB. 1. 6. 10. 3 madhyamena parṇena juhōti, srug dhy eṣā, 'tho khalv antamenaiva hotavyam, antata eva rudraṁ niravadayate, 'Mit dem mittleren Blatte (eines Palās'ablattes) opfert er, denn dieses ist (bei diesem Opfer an die Rudras) der Opferlöffel; oder aber mit dem am Ende befindlichen Blatte soll geopfert werden; am Ende (des Sākamedhaopfers) findet er ja den Rudra ab' (Caland, ZDMG. 53, 212; zu ĀpS'S. 8. 17. 12; Arbman, Rudra [Uppsala Universitets Årsskrift, 1922] p. 48, 22); MS. 1. 10. 20 (160, 7) madhyamaparṇena juhōti, tad dhy ārakṣohatam (lies so; pw. Nachtrag 4, p. 295, col. 1, 10), āraṇyena juhōty, araṇya eva rudraṁ niravadayate, yat pātreṇa juhuyād rudraṁ prajāsv anvavanayet, tasmād āraṇyena juhōti; K. 36. 14 (81, 6) madhyamena parṇena juhōti, tad dhy arakṣohataṁ, yad grāmyeṇa juhuyād rudraṁ (lies so, wie 80, 19–20) pas'ūn anvavanayet, tasmād āraṇyena hūyate. Bei der Opferspende an Rudra sollen keine im Dorf angefertigten Opferutensilien gebraucht werden, diese werden vielmehr durch wildwachsenden Bäumen entnommene Blätter ersetzt, damit Rudra nicht Gewalt über die Haustiere bekomme. Vgl. das Blatt der *Calotropis gigantea* (arka) S'B. 9. 1. 1. 4; 9; TS. 5. 4. 3. 3; MS. 3. 3. 4 (37, 1 und 9); K. 21. 6 (44,

<sup>1</sup> Solche doppelsinnige Verwendung desselben Wortes auch sonst, z. B. K. 27. 1 (139, 4) = Kap. 42. 1 (247, 14) somamevaitat somasya tarpayati 'so erfreut er den Soma (-trank) des (Gottes) Soma'.

15 und 45, 3); Kap. 31. 21 (170, 11 und 19); [ĀpS'S. 17. 11. 3] arkaparṇena juhōti, bei einem Rudraopfer.

## 2, B, 2 pituḥ pitṛ-

Pitṛ- heißt nicht nur der leibliche Vater und die ihm gleichstehenden leiblichen Verwandten, sondern es bezeichnet auch ohne jede Rücksicht auf leibliche Verwandtschaft jemanden, dem die dem Vater gebührende Verehrung und Autorität zukommt, z. B. TB. 2. 3. 8. 2 = MS. 4. 2. 1 (21, 4-6) so (sc. prajāpatiḥ) 'surān (MS. 'surānt) sṛṣṭvā pitevāmanyata, tad anu (MS. tena) pitṛn asṛjata, tat pitṛṇām pitṛtvaṁ, ya evaṁ (MS. sa yas tat) pitṛṇām pitṛtvaṁ veda pitevaiva svānām (MS. piteva ha samānām) bhavati, 'Nachdem Prajāpati die Asuras erschaffen hatte, hielt er sich gewissermaßen für einen Vater; daraufhin erschuf er die Väter (die Manen); deshalb heißen diese so; wer so den Grund, warum die Väter (Manen) so heißen, kennt, der wird ein Vater unter den Seinen (MS. Seinesgleichen)'; Kālidāsa, Raghuvamśa 1. 24 prajānām vinayād dhānād rakṣaṇād bharaṇād api | sa pitā, pitaras tāsām kevalam janmahetavaḥ, 'Weil er sie erzog, schützte und erhielt, war er der Vater (seiner) Untertanen; ihre (leiblichen) Väter waren nur die Ursache ihrer Geburt'.

(a) Sowohl im eigentlichen als im übertragenen Sinne steht pitṛ- im Mantra RV 1. 164. 16 = AV. 9. 9. 15 = AVPaipp. 16. 67. 6 (L. C. Barret, The Kashmirian AV., Books XVI and XVII, American Oriental Series IX, American Oriental Society 1936, p. 66) = TA. 1. 11. 5 = Nir. 14. 20 yas tā (AVPaipp. tvā falsch für tā, Barret p. 67, 22) vijānāt (AVPaipp. vijānīt<sup>1</sup>) sa pituḥ (TA. savituḥ<sup>2</sup>) pitāsāt, 'wer diese kennt, der soll des

<sup>1</sup> Barret, p. 67, 5 von unten vergleicht AVPaipp. vijānīt mit AV. 6. 110. 3 minīt. Dieses letztere ist ganz sicher eine Perseveration des vorhergehenden vadhīt (Wackernagel, Festgabe Hermann Jacobi [1926], p. 3, 17).

<sup>2</sup> Die TĀ.-Lesart savituḥ (statt sa pituḥ) beruht ohne Zweifel auf Verwechslung von p mit v (Winternitz, Mantrapāṭha p. XXI; Bloomfield-Edgerton, Vedic Variants II § 198, p. 104, 13; fürs Prakrit Pischel § 199; fürs Pāli Geiger § 38, 5). Der Kommentator leitet es augenscheinlich von der √sū, sū 'erzeugen' ab, denn er glossiert es mit upādaka (sa putraḥ 'savituḥ

Vaters Vater sein' am Ende einer Rätselfrage (brahmodya) und parallel dazu VS. 32. 9. = AV. 2. 1. 2 = RVKhila 4. 10. 2 (Scheftelowitz p. 126) = TA. 10. 1. 4 = MahānUp. 2. 4 yas tāni (TA.; MahānUp. tad) veda sa pituḥ (AV. pituḥ, aber die Mehrzahl der Hss. pituḥ; TA savituḥ<sup>1</sup>) pitāsat.

Der wissende Sohn tauscht die Rolle mit dem unwissenden Vater; die Verehrung, die eigentlich dem Vater zukommt, geht auf den wissenden Sohn über, vgl. Sāyaṇa zu RV. 1. 164. 16 sa pituḥ svotpādakasyāpi jñānarahitasya pitāsat pitṛvat pūjyo bhavati. Dazu verweist Sāyaṇa (zu RV. 1. 164. 16 und AV. 2. 1. 2) auf die Geschichte von S'is'u Āṅgīrasa: PB. 13. 3. 24 s'is'ur vā āṅgīraso mantrakṛtām mantrakṛd āsīt, sa pitṛn putrakā ity āmantrayata, taṁ pitaro 'bruvann: adharmaṁ karoṣi yo naḥ pitṛn sataḥ putrakā ity āmantrayasa iti, so 'bravīd: ahaṁ vāva pitāsmi yo mantrakṛd asmīti, te deveṣv apr̥cchanta, te devā abruvann: eṣa vāva pitā yo mantrakṛd iti, tad vai sa udajayat, 'Der Āṅgīrasa S'is'u war der Mantraverfasser der Mantraverfasser (= der beste Mantraverfasser);<sup>2</sup> der redete seine Väter<sup>3</sup> mit „Söhnlein“ an; zu ihm sagten seine Väter: „Du tust etwas, was gegen Sitte und Gesetz verstößt, der du uns, die wir doch deine Väter sind, mit „Söhnlein“ anredest; er sagte: „Ich, der ich ein Mantraverfasser bin, bin euer Vater“; sie befragten die Götter;<sup>4</sup>

---

utpādakasyāpi 'pitāsat' pitā bhavati an der ersten Stelle, 'savituḥ' utpādakasya svakīyajanakasyāpi 'pitāsat' janako bhavati an der zweiten).

<sup>1</sup> Siehe die vorhergehende Anm.

<sup>2</sup> Caland übersetzt mantrakṛtām mantrakṛt mit 'a mantra-maker amongst the mantra-makers', Delbrück, Ai. Syntax, p. 154, 6 'der beste der Dichter'. Auch der Kommentar sieht darin einen Typus der Ausdrucksverstärkung: 'mantrakṛtām' mantrasya kartṛṇām tathā mahātmanām tarhitānām mantrāṇām draṣṭṛṇām madhye 'mantrakṛt' mantrasya kartā atis'ayena mantrasya draṣṭāsīt.

<sup>3</sup> D. h. die zu ihm in einem Vaterschaftsverhältnis stehenden Verwandten (PW. s. pitar 3, b, col. 715).

<sup>4</sup> √pr̥cch mit dem Lokativ der befragten Person in der Brahmanaprosā noch PB. 25. 13. 3 tau (i. e. indras' ca rus'amā ca) deveṣv apr̥cchetām; JB. 1. 138 (Caland, Auswahl § 34, p. 40, 2-3) te 'bruvan: prajāpatāv eva

die Götter sagten: „Wahrlich, der ist der Vater, der ein Mantra-verfasser ist“; da blieb er (S'is'u) der Sieger, und Manu 2. 150–153 *brāhmaṇasya janmanaḥ kartā svadharmasya ca s'āsītā | bālo 'pi vipro vṛddhasya pitā bhavati dharmataḥ || adhyāpayām āsa pitṛṇ s'is'ur āṅgirasasḥ kaviḥ | putrakā iti hovāca jñānena parigrhya tām || te tam artham aprcchanta devān āgatamanyavaḥ | devās' caitān sametyocur: nyāyamaḥ s'is'ur uktavān || ajño bhavati vai bālaḥ pitā bhavati mantradaḥ | ajñam hi bālam ity āhuḥ pitety eva ca mantradam*, 'Der Brahmane, der der Urheber einer Brahmanengeburt ist und der Lehrer der ihm obliegenden Pflichten, der wird nach Sitte und Gesetz, obgleich er selbst jung ist, der Vater eines Alten; der (Mantra-)Dichter *Āṅgira* S'is'u belehrte seine Väter (im Veda), und da er sie an Wissen übertraf, nannte er sie „Söhnlein“; diese, von Zorn erfaßt, befragten die Götter über diese Sache, und die Götter, nachdem sie sich versammelt hatten, sprachen zu ihnen: „S'is'u hat euch richtig angerebet; ein Unwissender ist in der Tat ein Kind, ein Mantralehrer ist (sein) Vater; einen Unwissenden redet man mit 'Kind' an, einen Mantralehrer mit 'Vater'“.<sup>1</sup>

Ganz dunkel ist mir das *pituḥ pitā* in zwei anderen Mantras.

(b) Zunächst in dem an Agni gerichteten Verse RV. 6. 16. 35 = SV. 2. 747 *garbhe mātuḥ pituḥ pitā vidityutāno akṣare | sīdān ṛtasya yonim ā. Sāyaṇa* glossiert die RV.-Stelle mit 'mātur' *bhūmyā 'garbhe' garbhassthāne madhye 'kṣare' kṣaraṇarahite vedyākhye sthāne 'vididyutāno' vis'eṣeṇa dīpyamānaḥ 'pituḥ pitā' dyulokasya pālayitā haviṣām pradānena* (also: Agni als 'Vater' = 'Hüter' des 'Vaters Himmel', weil er die im Feuer dargebrachten Opfergaben zum Himmel bringt): 'Des Vaters Vater, in der Mutter Leib, dem

---

*prcchāmahā iti, te prajāpatāv aprcchanta*; JB. 1. 109 (Caland § 17, p. 24, 13) *tau prajāpatāv aprchetām*; JB. 2. 243 (Caland § 148, p. 187, 16) *tau ha prajāpatāv aprchetām*. Bei Delbrück, Ai. Syntax, p. 120, 10 nachzutragen.

<sup>1</sup> Caland (zu PB. 13. 3. 24) verweist für die S'is'ugeschichte noch auf Baudhāyana DhS. 1. 3. 47; Mahābh. 9. 51. 46; Harivaṃśa 1. 17.



unvergänglichlichen, funkelnd, sich setzend auf der Wahrheit Schoß'.<sup>1</sup>

Geldner in der Anmerkung zu seiner Übersetzung von RV. 1. 164. 16 stellt das *pituṣ pitā* von RV. 6. 16. 35 zu dem oben (§ 2, A) besprochenen *pituṣ pitā*. Andere Stellen, in denen von einem Vater- bzw. Sohnsverhältnis Agnis die Rede ist, werfen auf unseren Vers kein Licht:

Manu 2. 231 = Viṣṇusmṛti 31. 8 = Mahābh. 12. 108. 7 *pitā vai gārhapatyō 'gnir mātāgnir dakṣiṇaḥ smṛtaḥ | gurur āhavanīyas tu* (vgl. zu *gurur āhavanīyaḥ* ĀpDh. 1. 1. 3. 44) wird das Gārhapatyafeuer als 'Vater' bezeichnet, weil die anderen Opferfeuer aus ihm entnommen werden. Im Vergleich, mit Auslassung der Vergleichspartikel, steht *pitā* (= 'Vater' im Sinne von 'hilfreich') RV. 2. 1. 9 *tvām agne pitaram iṣṭibhir naras tvām bhrātṛyāya s'amyā tanūrucam ...* 'Zu dir, o Agni, (als ihrem) Vater (kommen) die Männer mit Wünschen, zu dir, dem am Leibe strahlenden, mit Opferdienst zur Bruderschaft (= damit du ihr Bruder seiest)', ebenso das *pitā* RV. 5. 3. 10 und 2. 5. 1. Anderswo werden die Priester bzw. der Opferherr, als die den Agni entzündenden, seine 'Väter' genannt, so RV. 2. 5. 1 *hotājaniṣṭa cetanaḥ pitā pitṛbhya (Sāyaṇa: pālakebhyo yajamānebhyaḥ) ūtaye* 'Der glanzvolle Hotṛ (-priester i. e. Agni) ist geboren, der Vater (i. e. hilfreich wie ein Vater) den Vätern zur Förderung'; RV. 5. 3. 9 *ava spṛdhi pitaram yodhi vidvān putro yas te sahasaḥ sūna ūhe* 'Beschütze (deinen) Vater; kundig bewahre ihn (vor Not), der als dein Sohn gilt (d. h. von dir wie von einem Vater gehütet wird), o Sohn der Kraft'.<sup>2</sup> Im S'B. 2. 3. 3. 5–6 heißt es mit Bezug auf den Agni des Leichenfeuers, auf dem der tote *yajamāna* verbrannt wird und aus dem er neu ersteht, daß Agni, der vorher

<sup>1</sup> Ludwig (382) trennt *pituḥ* von *pitā* und stellt es mit *mātuḥ* zu *garbhe*: 'In der mutter [und] des vaters schosze, im unvergänglichen, aufleuchtend der vater an der heiligen ordnung ort sich setzend'.

<sup>2</sup> Nach Geldners Auffassung würde auch RV. 2. 13. 4 *pitur atti bhojanam* hierher gehören: 'ohne zu kauen ißt er mit seinen Beißzähnen die Speise (seines) Vaters (i. e. des Priesters)'; anders Bergaigne III. 59 Anm. 1 'Indra tue en naissant son père Tvaṣṭṛ pour boire le Soma; on peut encore chercher une allusion au même mythe dans ce passage d'un hymne à Indra (2. 13. 4) „Insatiable il dévore de ses dents la nourriture du père“.'

des yajamāna 'Sohn' war, nun sein 'Vater' wird, und das brāhmaṇa verweist dazu auf den Mantra RV. 1. 89. 9 putrāso yatra pitaro bhavanti, was aber dort im Zusammenhang mit der Bitte um langes Leben nur heißt: Laßt uns so lange leben, bis unsere Söhne zu Vätern werden i. e. selbst Kinder haben (so Mahīdhara zu VS. 25. 22).

(c) Ebenso dunkel ist mir das pituḥ pitā in den beiden Mantras MS'S. 3. 1. 24 dhātā dhātuḥ pituḥ pitābhinno gharma vis'vāyur yato jātaṁ tad apyagāt svāhā und 3. 1. 25 dhātā dhātuḥ pituḥ pitānaṣṭo gharmaḥ,<sup>1</sup> 'Des Dhātr (Ordnerns) Dhātr (Ordner), des Vaters Vater, unzerbrochen ist der Glutkessel, der alles Leben besitzende, er ist dahin gegangen, woher er geboren' und '... (wie oben) unverloren ist der Glutkessel'. Die Parallelen TS. 1. 5. 10. 4; AS'S. 3. 14. 10; ĀpS'S. 9. 13. 9 haben dafür den Mantra: abhinno gharma jīradānura yata āttas (AS'S. ārtas, Bloomfield-Edgerton, Vedic Variants II § 353, p. 177, 25 'a mere blunder or misprint') tad agan punaḥ 'Unzerbrochen ist der reichlich träufelnde Glutkessel dahin zurückgekehrt, woher er genommen'. Die Formeln beziehen sich auf die Sühnezeremonie, die anzuwenden ist, wenn ein zum Backen des Opferkuchens bestimmtes Schüsselchen zerbricht. Die Bruchstücke werden dann zusammengefügt, mit einer Butterspende begossen und mit den angeführten Mantras ins Wasser geworfen.

## 2, B, 3 retaso retas-

Auch in der folgenden Stelle hat, wie der Zusammenhang zeigt, der Genitiv retasaḥ eine vom folgenden retaḥ abweichende Bedeutung: retasaḥ bezieht sich auf den 'Samen' in

---

<sup>1</sup> Der Zusammenhang ist wie folgt: yadi kapālaṁ bhidyeta: gāyatriyā tvā s'atākṣarayā saṁdadhāmī (= MS. 1. 4. 13 [62, 19]; AS'S. 3. 14. 10; ĀpS'S. 9. 13. 8) 'ti saṁdhānakaraiḥ s'ucidravayiḥ saṁdhāyāthaitat kapālaṁ: dhātā dhātuḥ pituḥ pitābhinno gharma vis'vāyur yato jātaṁ tad apyagāt svāhe 'ty apsu praharet; athānyat kapālaṁ āhṛtya ... | yadi kapālaṁ nas'yed brāhmaṇavyākhyātaṁ: dhātā dhātuḥ pituḥ pitānaṣṭo gharma iti naṣṭyadhigatam apsu prahrtya: namas te rudrāyāyate cābhimantrayate.

seiner primären Bedeutung, *retaḥ* ist soviel wie das durch den Samen Hervorgebrachte, Erzeugte.<sup>1</sup>

Ait Ār. 2. 1. 3 (102, 15 Keith) *athāto retasaḥ sṛṣṭiḥ: pra-jāpate reto devā, devānām reto varṣam, varṣasya reta oṣadhaya, oṣadhīnām reto 'nnam, annasya reto reto, retaso retaḥ prajāḥ, prajānām reto hṛdayam, hṛdaya reto mano, manaso reto vāg, vāco retaḥ karma*, 'Von hier an über die Schöpfung des Samens: Prajāpatis Samen sind die Götter; der Götter Samen ist der Regen; des Regens Samen sind die Kräuter; der Kräuter Samen ist die Speise; der Speise Samen ist der Samen; des Samens Samen sind die Geschöpfe; der Geschöpfe Samen ist das Herz; des Herzens Samen ist das Denkorgan; des Denkorgans Samen ist die Rede; der Rede Samen ist die Tat'. Die Stelle ist ganz ähnlich gebaut wie PB. 13. 10. 4–5; ChāndUp. 1. 1 (unten § 3, g), wo aber *rasaḥ* statt *retaḥ* steht.

## 2, B, 4

Hierher gehört aus dem Deutschen 'Herz des Herzens'<sup>2</sup> = 'das Innerste des Herzens' z. B. Schiller, Braut von Messina, 2. Akt, 5. Sz. vs. 1468 'Ins Herz des Herzens hab ich ihr geschaut'.

Die übertragene Bedeutung von *hṛdaya* 'Herz' = 'das Innerste, die Mitte' findet sich auch im Sanskrit; so im Yajus VS. 15. 63 = S'B. 8. 7. 3. 13 = PB. 6. 4. 3 = JB. 1. 70 *āyoṣtvā sadane sādāyāmy avatas' chāyāyām samudrasya hṛdaye* (VS. und S'B. fügen noch hinzu *ras'mīvatīm bhāsvatīm*), 'Ich setze dich in den Sitz des Äyu, in den Schatten des Hilfreichen, in das Herz des Meeres', das dazu gehörige *brāhmaṇa* des PB. 6. 4. 6 und des JB. 1. 70 erklärt *samudrasya hṛdaye* mit *madhyato vā ātmano hṛdayam, tasmān madhye* (JB. *madhyatas*) *sadasa audumbari mīyate* 'In der Mitte des Körpers ist das Herz, deshalb wird der Opferpfosten aus Udumbara-Holz in der Mitte des Sadas (Opferplatzes) errichtet'.<sup>3</sup> Parallel diesem *samudrasya hṛdaye* steht VS. 17. 87 = K. 40. 6 (140, 11) = MS'S. 6. 2. 6 und TS. 5. 5. 10. 6 = ĀpS'S. 16. 12. 11 und AB. 8. 21. 10 = S'S'S. 16. 16. 3 *sarirasya* (MS'S., AB., S'S'S. *salilasya*) *madhye*.

<sup>1</sup> Vgl. z. B. TS. 5. 6. 8. 4 *trīṇi vāva retānsi: pitā putraḥ pautraḥ*; PB. 8. 7. 14 *trivṛddhi retaḥ*.

<sup>2</sup> Goethe 'An Mignon' sagt dafür 'Herz im Herzen': 'Niemand ahnet, daß von Schmerzen | *Herz im Herzen* | Grimmig mir zerrissen ist'.

<sup>3</sup> Zum Ritual vgl. Caland-Henry, L'Agniṣṭoma § 93, b.

Auf avestisches (Vend. 1. 3) *zimahe maiðim* parallel zu *zimahe zərə-ðæm* 'des Winters Mitte': 'des Winters Herz' hat Specht KZ. 62 (1934), p. 140 hingewiesen.

Aber ein \**hṛdasya hṛdaya-* ist im Sanskrit nicht zu belegen.

Beachtenswert ist, daß das moderne Englisch ein ursprüngliches 'heart of heart'<sup>1</sup> in die geläufigere pluralische Form 'heart of hearts' umgestaltet hat, obgleich der Plural hier sinnlos ist.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Herr Deutschbein (Marburg) belehrt mich, daß 'heart of heart' eine Neuschöpfung Shakespeares ist (Hamlet, III. 2. 78 Give me that man | That is not passion's slave, and I will wear him | In my heart's core, ay, in *my heart of heart*| As I do thee, wo 'in my heart's core' die neue Formel gewissermaßen erklärt); vgl. Troilus IV. 5. 171 From *heart of very heart*, great Hector, welcome.

<sup>2</sup> Der Ausdruck 'heart of hearts' ist so häufig, daß es sich kaum lohnt, Beispiele anzuführen. Vgl. z. B. außer dem von H. Poutsma, Curme Volume of Linguistic Studies (Language Monographs published by the Linguistic Society of America VII, 1930) p. 128 angeführten 'Do not you know in your *heart of hearts* that she was not suited to be happy as my wife' (A. Trollope) z. B.: Carlyle, On Heroes, Hero-Worship and the Heroic in History III 'It came deep out of the author's *heart of hearts*'; 'A small flute-voice of infinite wail speaks there into our very *heart of hearts*'; A. Trollope, The Bertrams (Tauchnitz 469) p. 76 'nor did she in her *heart of hearts* believe that Mrs. Wilkinson had any thought of her in saying what she did say'; p. 125 'Miss Baker in her *heart of hearts* had never quite approved of the marriage'; p. 180 'Adela Gauntlet . . . in her *heart of hearts* condemned them bitterly'; Barchester Towers (Tauchnitz 491) p. 273 'Cherishing low down in the bottom of her *heart of hearts* a dear unmentioned wish for the restoration of some exiled Stuart'; (Tauchnitz 492) p. 29 'nor was she justified in praising Mr. Slope, seeing that in her *heart of hearts* she did not think well of him'; Florence L. Barclay, The Following of the Star, ch. XVI, p. 165 'In his *heart of hearts* he knew the younger man was right'; Hugh Walpole, Chinese Horses (in The Silver Thorn [Tauchnitz 4861, p. 43]) 'In her own *heart of hearts* she thought that nobody's books looked quite so perfect on their shelves as did hers'; Lothrop Stoddard, The Revolt against Civilisation (New York, 1923) p. 32 'In his *heart of hearts* each individual feels that he is really a person of importance'. Nach freundlicher Mitteilung des Herrn M. Förster (München) kommt dieses pluralische *heart of hearts* zuerst bei Wordsworth vor: Intimation of Immortality (1807) 189 'Yet in my *heart of hearts* I feel your might'; Prelude (1850) XIV. 281 'Thy kindred influence to my *heart of hearts* | Did also find its way'. Er vermutet ansprechend, daß der unlogische Plural auf einem Mißverständnis des sächsischen Genitivus singularis *heart's* in Phrasen wie *thy heart's heart* beruht, der als Genitivus pluralis *hearts* aufgefaßt wurde, zumal im 17. Jahrhundert die Setzung eines Apostrophs nicht obligatorisch war.

## 2, C ārambhasyā "rambhana-

Meleager sagt in einem Epigramm<sup>1</sup> von der Geliebten

ὁ στέφανος περὶ κρατὶ μαραίνεται 'Ἡλιοδώρας  
αὐτῇ δ' ἐκλάμπει τοῦ στεφάνου στέφανος.

Derselbe etwas preziöse Einfall, daß nicht der Schmuck die Frau, sondern die Frau den Schmuck ziert, findet sich bei Kālidāsa, Vikramorvas'ī, 2 Akt, vs. 22, wo der König dem Vidūṣaka die Urvas'ī beschreibt:

ārambhaṇasyārambhaṇam prasādhana vidheḥ prasā-  
dhanavis'eṣaḥ

upamānasyāpi, sakhe, pratyupamānaṁ vapustasyāḥ<sup>2</sup>

Hier geht ārambhaṇasyārambhaṇam... vapus tasyāḥ 'Ihr Leib ist des Schmuckes Schmuck' dem αὐτῇ δ' ἐκλάμπει τοῦ στεφάνου στέφανος 'sie selbst aber glänzt als Kranz des Kranzes' ganz parallel, und es ist nicht nötig, das ārambhaṇam mit Bollensen als verkürztes ārambhaṇavis'eṣaḥ zu fassen.

<sup>1</sup> Ed. Frid. Graefe, Lipsiae, 1811, p. 33 = Jacobs, Anthol. Graeca, Lipsiae, 1794, I, p. 30. Scaliger übersetzt: Serta meae Veneris circa caput arida languet, | ipsa sat est sertae lucidaserta suae.

<sup>2</sup> Bollensen (1848) übersetzt: 'Des Schmuckes Schmuck, der Zierde schönre Zierde, des Bildes Aberbild, Freund, ist ihr schöner Leib', und erklärt: 'Um den an sich leicht verständlichen Gedanken, daß Urvas'ī allen Schmuck überstrahle, im Einzelnen zu erkennen, beachte man zunächst, daß die untergeordneten Genitive mit ihren jedesmal übergeordneten Nominativen zu demselben Begriff gehören und daß dieser grammatischen Ordnung auch die Bedeutung entspricht: der übergeordnete Genitiv enthält immer eine Steigerung des untergeordneten Genitivs. Der Gedanke ist nun dieser: Alles, was sonst dient, die Schönheit zu heben, wird von ihrem Körper dergestalt überstrahlt, daß nicht der Schmuck jenen ziert, sondern umgekehrt dieser den Schmuck. ... In der Ausdrucksweise des Dichters liegt aber mehr denn bloße Umkehrung: vis'eṣa und prati steigern den Begriff und setzen ihn in die zweite Potenz. Für ābharāṇa, das des Exponenten der Steigerung entbehrt, fordern wir dasselbe Verhältnis, d. h. man fasse auch ābharāṇa im Sinne von ābharāṇavis'eṣaḥ'.

L. Fritze übersetzt: 'Es ist ihr Leib des Schmuckes Schmuck, o Freund, | Des Putzes Putz und schöner als das Bild, | Durch das ein Dichter ihn verschönern will'. Hari Chand, Kālidāsa et l'art poétique de l'Inde (Paris, 1917) p. 135 'Sa beauté, ô mon ami! elle est la parure des parures! elle embellit tout ce qui sert à l'embellissement! à quoi la comparer? non! que lui comparer?'

**D.** Ich stelle hierher zwei Stellen, die unklar sind:

**2, D, 1 dhātṛ- dhātuḥ**

Zunächst das dhātā dhatuḥ in den oben § 2, B, 2, c angeführten Mantras MS'S. 3. 1. 24 und 25.

Daß Dhātṛ von Dhātṛ erzeugt wurde, steht AV. 11. 8. 9 in-drād indraḥ somāt somo agner agnir ajāyata | tvaṣṭā ha jajñe tvastur dhātur dhātājāyata (Paipp. dhātā dhātur ajāyata). Man könnte also vielleicht an dhātā dhātuḥ = 'Dhātṛ, (der Sohn) des Dhātṛ' denken. Mit dem Genitivus pluralis erscheint dhātā dhātṛṇām bhuvanasya yas patiḥ im Mantra RV. 10. 128. 7 = TS. 4. 7. 14. 3 (dhātṛṇām) = K. 40. 10 (144, 7) aber auch das bringt uns dem Verständnis nicht näher.

Daß Dhātṛ überhaupt hier bei der Sühnezeremonie wegen einer zerbrochenen Opferschüssel erwähnt wird, ist vielleicht mit AV. 4. 12. 2, wo Dhātṛ die zerbrochenen Glieder (Gelenke) heilt (dhātā tad bhadrāyā punaḥ saṁ dadhat paruṣā paruḥ),<sup>1</sup> in Verbindung zu bringen.

**2, D, 2 mātur mātṛ-**

MS. 2. 7. 10 (100, 16) pṛthivi pṛthivyām sīda mātur mātari mātā | syonāsīsuṣadāsyonām āsīda suṣadām āsīda. Die Parallele K. 39. 3 (122, 2) = ĀpS'S. 16. 26. 12 liest an Stelle des MS.-Genitivs mātṛḥ den Nominativ: pṛthivi pṛthivyām sīda mātā mātari mātā syonā syonāyām, 'O Erde, als Mutter<sup>2</sup> sitze auf der Erde, als Mutter auf der Mutter, als milde auf der milden'. Was in MS. 'O Erde, sitze auf der Erde, als Mutter auf der Mutter Mutter' mātur mātari bedeuten soll, ist nicht klar.<sup>3</sup> Wenn man bedenkt, daß es bei manchen Ritualformeln überhaupt nicht sowohl auf die Integration der Einzelwörter im Satze, sondern auf die einzelnen Wörter ohne besondere Rück-

<sup>1</sup> Vgl. S'B. 11. 5. 8. 6 yathā parvaṇā parva saṁdadhyāt; S'B. 1. 6. 3. 36 (ter) tat (sc. parva) samadadhuḥ; 4. 6. 4. 1 tenā (sc. graheṇa) 'sya parvāṇi samadadhuḥ.

<sup>2</sup> In Calands Übersetzung (ĀpS'S. 16. 26. 11, 12<sup>a</sup>) 'Erde sitze auf der Erde, eine Mutter auf der Mutter, eine Zarte auf der Zarten' fehlt das erste mātā.

<sup>3</sup> Edgerton, Vedic Variants III § 444, p. 215, 6 'If MS. is original, the other form may have assimilated mātur to mātā; but anything is possible in such rigmarole'.

sicht auf die Satzbedeutung anzukommen scheint (Gött. Gel. Anz. 198, p. 342, 11 mit Verweis auf Vedic Variants III § 19 und § 473, zweites Beispiel), so ist es wohl verlorene Liebesmüh, sich hier den Kopf zu zerbrechen.

3. Nach Ausscheidung der in § 2 behandelten Fälle stelle ich im folgenden die Beispiele zusammen, die für die Verbindung eines Genitivus singularis mit demselben Worte zum Zwecke der Ausdrucksverstärkung in Frage kommen.

### 3, a puṣṭasya puṣṭa-, poṣasya poṣa-

RV. 10. 55. 4 yad uṣa auchaḥ prathamā vibhānām<sup>1</sup> ajanayo yena puṣṭasya puṣṭam, 'Als du, o Morgenröte, aufleuchtetest, die erste der Lichter, wodurch du das Gedeihen des Gedeihens (= die Sonne) erzeugtest'. Sayana glossiert: yena ca tejasā puṣṭasya poṣayuktasyāpi padārthasya puṣṭam atis'ayena poṣayuktam ādityam ajanayaḥ udapādayaḥ. Die Morgenröte erzeugt die Sonne (= das Tageslicht), [vgl. RV. 3. 61. 4 svar janantī; 8. 78. 3 ajījanan sūryam, ähnlich 1. 113. 16 araik panthām yātave sūryāya; 5. 80. 1 svar āvahantīm] und diese ist das 'Gedeihen des Gedeihens', die 'Grundursache alles Gedeihens (Wachstums)'.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Vgl. RV. 1. 113. 1 idam s'reṣṭham jyotiṣām jyotir āgāt.

<sup>2</sup> Ludwig (641) übersetzt: 'wodurch du erzeugtest der narung narung' mit der Anmerkung 'puṣṭasya puṣṭam was der grund, die grundlage aller narung'. Geldner, Der Rigveda in Auswahl, Kommentar p. 169: 'alles puṣṭam wird erst im Lichte des Tages zu wirklichem puṣṭam'. Wenn aber Geldner unmittelbar vorher sagt: 'puṣṭasya puṣṭam, in den Brāhmaṇas würde man sagen puṣṭasya puṣṭatvam, so kann das nicht richtig sein; der Ausdruck \*puṣṭasya puṣṭatvam in einem Brāhmaṇa würde sich auf eine mystische Erklärung des Wortes puṣṭa- beziehen, die hier nicht in Frage kommt.

Man sollte übrigens diese überaus häufigen mystischen Erklärungen der Brāhmaṇas nicht mit unseren formal-historischen Etymologien in Verbindung bringen; sie sind toto caelo von ihnen verschieden. Sie beruhen auf der uralten Vorstellung, daß der Name eines Dinges sich mit dessen Wesen deckt und eine Offenbarung dieses Wesens ist (W. Schulze, KZ. 40 [1907] p. 411, Anm. 1 = Kleine Schriften p. 68 f.). Sie unterscheiden sich von unseren Etymologien dadurch, daß sie erstens auf das Historisch-Formale gar keine Rücksicht nehmen; wenn sie gelegentlich mit unseren Etymologien übereinstimmen, so ist das ein Zufall. Zweitens können mehrere solcher mystischer Erklärungen nebeneinander zu Recht bestehen, weil sie verschiedene Aspekte der Wesen-

Mit diesem *puṣṭasya puṣṭam* ist zu vergleichen das rein ausdrucksverstärkende *poṣasya poṣaḥ*<sup>1</sup> im Mantra RVKhila 4. 9. 4 (Scheftelowitz p. 124); VS. 12. 8; MS. 1. 7. 1 (109, 15); K. 16. 8 (229, 18); TS. 4. 2. 1. 3; MS'S. 9. 4. 1; [Kaus'. 72. 14] *adhā* (MS.; MS'S. *athā*; TS. *tāsām*) *poṣasya* (RVKhila *poṣasva*<sup>2</sup>) *poṣeṇa* (Kaus'. *adhā puṣṭasyes'ānaḥ*) *punar no naṣṭam ākr̥dhi* (Kaus'. *om. punar ... ākr̥dhi*) *punar no rayim ākr̥dhi* 'Mit Wachstum des Wachstums (d. h. mit noch größerem Wachstum als vorher) erstatte uns wieder das Verlorene, erstatte uns wieder Reichtum'.<sup>3</sup>

### 3, b *cakṣus- cakṣuṣaḥ*, (*cakṣuṣaḥ' cakṣus-*)

RV. 10. 102. 12 *tvaṁ vis'vasya jagatas' cakṣur indrāsi cakṣuṣaḥ*.<sup>4</sup> Sāyaṇa gibt zwei Interpretationen: (1) *tvaṁ vis'vasya jagatas' cakṣumataḥ pas'yato vā jagatas' cakṣur asi*; danach müßte man übersetzen: 'Du, o Indra, bist das Auge von allem, das sich bewegt und sieht'.<sup>5</sup> (2) *yad vā*

---

heit eines Dinges ins Licht setzen. Das ist natürlich bei unseren philologischen Etymologien unmöglich, bei denen immer die eine richtige alle anderen ausschließt. Drittens sind sie auch nicht geistreiche Wortspiele (wie etwa unser 'Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft'), sondern sehr ernste Versuche jener alten Denker, einen Einblick in das innerste Wesen eines Dinges zu gewinnen, allerdings auf einem Wege, der uns als unangbar erscheint.

<sup>1</sup> Zu *puṣṭa* = *poṣa* vgl. AV. 3. 10. 7 *ā me puṣṭe ca poṣe ca*; ähnlich *puṣṭi* = *poṣa* VS. 14. 22 (und Parallelen) *poṣāya tvā* gegen BDh. 3. 2. 7 *puṣṭyai tvā*; ĀpS'S. 1. 16. 3 *poṣāya vaḥ* gegen Kaus'. 51. 11 *puṣṭyai vaḥ*; K. 1. 7 (3, 19) = Kap. 1. 7 (6, 1); K. 31. 6 (7, 8) = Kap. 47. 6 (289, 13-14) *poṣam dehi* gegen MS. 4. 2. 7 (28, 15) *puṣṭim me dāḥ*.

<sup>2</sup> *poṣasva* statt *poṣasya* wie AG. 2. 8. 16; Vedic Variants II § 251, p. 131, 13, wo die RVKhila-Variante nachzutragen ist.

<sup>3</sup> Zu VS. glossiert Uvaṭa: *poṣasya poṣeṇa, anavachinnadhanāgamenā saha*; Mahīdhara: *yaḥ poṣaḥ samṛddhis tasya poṣasyānyaḥ poṣo 'yutalakṣādīsamkhyākābhivṛddhis tādr̥s'ena poṣeṇa*, und wie Mahīdhara auch der Kommentar zu TS.

<sup>4</sup> Henrys Vermutung (JA. 1895 II, p. 516), daß *cakṣuṣaḥ* an unserer Stelle eine Korruptel für *tasthuṣaḥ* sei (s. auch Oldenberg, RVNoten II, p. 322), erscheint mir ganz unwahrscheinlich; warum sollte das häufige *jagatas tasthuṣaḥ* (RV. 1. 89. 5; 1. 115. 1; 7. 32. 22; 7. 66. 15; 7. 101. 6) hier korruptiert worden sein?

<sup>5</sup> So z. B. Geldner, Ved. Stud. II, p. 6.



vis'vasya jagato yan nijam cakṣur asti tasyāpi cakṣuṣas tvaṃ cakṣur asi; danach wäre zu übersetzen: 'Du, o Indra, bist das Auge des Auges von allem, das sich bewegt'.<sup>1</sup>

Meiner Meinung nach liegt es am nächsten, das cakṣur indrāsi cakṣuṣaḥ mit dem cakṣuṣas' cakṣuḥ in den Versen S'B. 14. 7. 2. 21 (= BÄUp. 4. 4. 21 Mādhy. = 4. 4. 18 Kāṇva) prāṇasya prāṇam uta cakṣuṣas' cakṣur uta s'rotrasya s'rotram annasyānnaṃ (Kāṇva om. annasyānnaṃ) manaso ye mano viduḥ<sup>2</sup> und Kena Up. 1. 2 = JUB. 4. 18. 2 s'rotrasya s'rotram manaso mano yad vāco ha vācaṃ sa u prāṇasya prāṇas' cakṣuṣas' cakṣur atimucya ... zu vergleichen.<sup>3</sup>

Man könnte fragen, wie grade Indra dazukommt, als 'Auge des Auges alles Beweglichen' bezeichnet zu werden. AV. 5. 24. 9 ist die Sonne der Oberherr der Augen (sūryas' cakṣuṣām adhipatiḥ); RV. 10. 8. 5 ist Varuṇa das Auge und der Hüter der großen Ordnung (bhuvās' cakṣur maha ṛtasya gopāḥ). Doch muß man bedenken, daß Eigenschaften und Taten, welche ursprünglich einer bestimmten Gottheit zugehörten, in den panegyrischen Hymnen oft auf eine andere Gottheit übertragen werden, und daß so die scharfen Grenzlinien, die die einzelnen Götterpersönlichkeiten des vedischen Pantheons voneinander trennen, verwischt werden.<sup>4</sup>

Für zwei dunkle RV.-Stellen, die auch formal vom Typus satyasya satyam abweichen, insofern der Genitivus singularis von einem Plural abhängt, s. die Anmerkung <sup>5</sup>.

<sup>1</sup> So z. B. von Bradke ZDMG. 46, p. 453 und 456 ('das eigentliche, das schärfste Auge der ganzen Welt').

<sup>2</sup> So Oldenberg, RV.-Noten I p. 222 zu RV. 2. 39. 5: 'Daß Indra RV. 10. 102. 12 cakṣuḥ ... cakṣuṣaḥ heißt, erklärt sich nach S'B. 14. 7. 2. 21'. Mit Unrecht zweifelt er RV.-Noten II p. 322 zu RV. 10. 102. 12 an der Richtigkeit dieser Erklärung ('doch verdient vor der Erklärung dort [i. e. zu RV. 2. 39. 5] vielleicht die schöne Vermutung Henrys tasthuṣaḥ den Vorzug').

<sup>3</sup> Vgl. mit dem Genitivus pluralis, Vāyu Purāṇa 104. 37 yac cakṣuṣām cakṣur atha s'rotrāṇām s'rotram.

<sup>4</sup> Vgl. dazu Oldenberg, Religion der Veda (1894) p. 100, Anm. 1; Arbman, Rudra (Uppsala Universitets Arsskrift, 1922), p. 3 mit Anm. 3; Bloomfield, RigVeda Repetitions II (HOS. XXIV) p. 575; Verf., Oriental Studies in Honour of Dasturji Cursetji Erachji Pavry (Oxford 1934), p. 353-354.

<sup>5</sup> 1. RV. 8. 57 (Vāl. 9) 2 = RVKhila 1. 4. 3 (Scheftelowitz, p. 58) yuvām München Ak. Sb. 1937 (Oertel) 2

### 3, c ṛtasya rta-

AV 6. 114. 1-2 = TB. 2. 4. 4. 8-9 yad devā devaheḍanaṁ devāsaś' cakṛmā vayam | ādityās tasmān no (TB. mā)<sup>1</sup> yūyam ṛtasya rtena muñcata || ṛtasya rtenā dityā yajatrā muñcateha naḥ (TB. mā)<sup>1</sup>; ähnlich TB. 3. 7. 12. 1 = TA. 2. 3. 1 = MS. 4. 14. 17 (244, 5) yad devā devaheḍanaṁ devāsaś' cakṛmā vayam (MS. devaheḍanaṁ yad vācānṛtam odima) | ādityās tasmān mā (MS. om. mā) muñcata | ṛtasya rtena mām uta (TA. ita, das der Kommentar als Imperativ faßt, = prāpnuta; MS. korrupt ṛtāsyā tv ènam āmutāḥ, der Pp. tú, enaṁ, māṁ, uttām ma).<sup>2</sup> Sāyaṇa zu AV. 6. 114. 1

devās traya ekādaś' āsaḥ satyāḥ (RVKhila satyā) satyasya dadṛś'e (RVKhila dadhire) purastāt s. Oldenbergs RV.-Noten II p. 122 ad loc. Die Stelle ist ganz dunkel. Ludwig und Grassmann WB. trennen satyasya von satyā(ḥ) und ziehen es zu purastāt.

2. RV. 9. 113. 11 yatrānandās' ca modās' ca mudaḥ pramuda āsate | kāmasya (so accentuiert; das PW. und Grassmann lesen hier irrtümlich kāmāsyā und setzen deshalb ein Adjektivum kāmā 'begehrend' an; im pw. p. 47, Spalte 3 ist dieser Ansatz weggefallen) yatrāptāḥ kāmās tatra mām amṛtaṁ kṛdhi. Der Vers beschreibt ein 'durchaus sinnlich-realistisch gedachtes und allem Anschein ziemlich orientalisches Paradies' (Arbman, Archiv f. Religionswissenschaft XXV, 331; vgl. Oldenberg, Religion des Veda, p. 532 'es wird an durchaus derbere Freuden zu denken sein'); schon Muir, Original Sanskrit Texts V 307 Anm. 462 hat auf TB. 2. 4. 6. 5-6 prajāpati striyām yaś'o (Pratika prajāpatiḥ striyām Vaikhānasmārtasūtra ed. Caland [Bibl. Ind. 1927] 3. 2. [37, 5]) muṣkayor adadhāt sapaṁ (zitiert bei Devarāja zu Naigh. Bibl. Ind. I, p. 386, 2) kāmasya tṛptim ānandaṁ tasyāgne bhājayeḥa mā, modaḥ pramoda ānandaḥ (vgl. AV. 11. 7. 26 = 11. 8. 24 ānandā modāḥ pramudaḥ; TB. 3. 10. 1. 1 = 3 ānando modaḥ pramodaḥ; TA. 6. 11. 2 ānandāya pramodāya) | muṣkayor nihitaḥ sapaḥ (zitiert bei Devarāja zu Naigh. a. a. O.) sṛtveva kāmasya tṛpyāṇi verwiesen; vgl. auch BAUp. 2. 4. 11 = 4. 5. 12 sarveṣām ānandānām upastha ekāyanam und 4. 3. 14 uteva strībhiḥ saha modamānaḥ. Oldenberg, Religion des Veda, p. 531 sieht in kāmasya kāmāḥ eine Ausdrucksverstärkung ('wo des Wunsches Wünsche erlangt sind'); Geldner, Vedismus und Brāhmanismus (Religionsgeschichtliches Lesebuch hrg. von A. Bertholet IX) p. 75 nimmt kāmasya und kāmāḥ in jeweils verschiedenem Sinne: 'Wo die Wünsche der Liebe erfüllt werden' (ähnlich Ludwig: 'wo des verlangens wunsch [so, Singular] erfüllt'). Sāyaṇa glossiert yatra ca loke kāmasya kāmāyānasya devasya sarve kāmā āptāḥ prāptā bhavanti.

<sup>1</sup> Zur Variante naḥ :: mā Vedic Variants III § 724 (p. 365, 17 und 367, 2).

<sup>2</sup> Zur var. lect. Vedic Variants II § 627, p. 293, 4 von unten; § 838, p. 388, 4.

und 2 gibt zwei Erklärungen für ṛtasya rtena; nach der ersten ist ṛtasya = yajñasya und rtena = satyena (ṛtasya rtena, ṛtam iti yajñasya satyasya ca nāmadheyam, yajñasambandhinā satyena und yajñasya sambandhinā rtena satyena); nach der zweiten ist ṛtasya rtena Ausdrucksverstärkung (yad vā: ṛtam satyam param brahma, tatsambandhinā prāṇavādirūpeṇa mantreṇa sādhanena naḥ asmān muñcata viyojayata und noch klarer yad vā: ṛtas' abdadvayenāpi satyam ucyate, satyasya satyenapara brahmaṇā, s'rūyate hi [BAUp. 2. 1. 20]: tad etat satyasya satyam, prāṇā vai satyam, teṣām eṣa satyam). Der Kommentar zu TB. 2. 4. 4. 8 und 3. 7. 12. 1 folgt Sāyaṇas erster Erklärung (ṛtasya = yajñasya, rtena = satyena).

Daß hier eine Ausdrucksverstärkung<sup>1</sup> vorliegt, wird durch das Yajus TS. 7. 1. 20. 1 = KAS'V. 1. 11 (155, 2) nahegelegt: ṛtam asy ṛtasya ṛtam asi satyam asi satyasya satyam asi. Vgl. unten § 4, a.

### 3, d sūtra- sūtrasya.

AV. 10. 8. 37–38 yo vidyāt sūtram vitatam yasminn otāḥ prajā imāḥ | sūtram sūtrasya yo vidyāt sa vidyād brāhmaṇam mahat || vedāham sūtram vitatam yasminn otāḥ prajā imāḥ | sūtram sūtrasyāham vedātho yad brāhmaṇam mahat. Hier liegt klar eine Ausdrucksverstärkung vor. Geldner, Vedismus und Brāhmanismus (Religionsgeschichtliches Lesebuch hrg. von A. Bertholet IX) p. 109 'Wer den gespannten Faden kennt, in welchem die Geschöpfe eingewoben sind, den Faden des Fadens (den Urfaden), wer den kennt, der würde das große Geheimnis kennen'.

### 3, e dūṣyā dūṣi-, hetyā heti-, menyā meni-

Zweifelhaft ist die Interpretation von dūṣyā dūṣiḥ, hetyā hetiḥ und menyā meniḥ<sup>2</sup> in der folgenden Stelle: AV. 2. 11. 1 (Prosa) dūṣyā dūṣir asi hetyā hetir asi menyā menir asi

<sup>1</sup> Whitney übersetzt 'by right of right', Caland-Henry, L'Agniṣṭoma, p. 334 'de par le vrai du vrai', aber Ludwig III p. 443 'vermöge der Gerechtigkeit der Weltordnung' und Bloomfield 'by virtue of the order of the universe'.

<sup>2</sup> Zu meni vgl. Geldner, Festgruß an Boeblingk, p. 31–32.

vgl. AV. 5. 6. 9–10 (Prosa) cakṣuṣo hete manaso hete brahmaṇo hete tapasas' ca hete menyā asy amenayas tesantu ye 'smān abhyaghāyanti || yo 'smāns' cakṣuṣā manasā cittiyākūtyā ca yo aghāyur abhidāsāt tvaṁ tān agne menyāmenin kṛṇu svāhā.<sup>1</sup> Die Stelle bezieht sich auf einen Gegenzauber, um den schädlichen Zauber eines Feindes abzuwehren und um die Wirkung des feindlichen Zaubers auf den Urheber zurückzuwenden; so wird nach Kaus'. 39. 13 der Spruch AV. 2. 11. 1 verwendet, wenn man die Fußknöchel der Zauberpuppe mittels eines Dravilöffels dreimal mit nicht wässriger, gequirelter Milch von einer ein gleichfarbiges Kalb säugender Kuh umgießt.

Sind hier dūṣyā dūṣiḥ, hetyā hetiḥ und menyā meniḥ einfache Ausdrucksverstärkungen = '(mein Gegenzauber) ist die Quintessenz des Zaubers' oder sollte man lieber übersetzen: 'Das ist der Zauber (= mein Gegenzauber) gegen (deinen auf mich gerichteten) Zauber'? Inhaltlich kommt ja beides fast auf dasselbe hinaus. Sāyaṇa's Erklärung zu AV. 2. 11. 1 dūṣiḥ kṛtyā ... tasyāḥ parakṛtāyāḥ dūṣir asi dūṣakaḥ nivārako 'si, ..., hetiḥ āyudham ... tasyāḥ paraprēritāyās tvaṁ hetiḥ pratihananasādhanam asi, ..., menyāḥ vajranā-maitat, ..., sarvaṁ bhedi mantrātmakaṁ vāgvajraṁ, tasya paroccāritasya menir asi nivārakaḥ prativāg-vajro 'si scheint auf die zweite Auffassung hinzudeuten.

### 3, f payasaḥ payas-

[RV. 10. 17. 14]; AV. 18. 3. 56; TS. 1. 5. 10. 3; TB. 3. 7. 4. 7; [K. 35. 4 (53, 10–11)]; Kap. 48. 5 (299, 5–6); MS'S. 1. 4. 1. 5; Vādhūla S. (Caland Acta Orientalia II, p. 149, 22) payasvatīr oṣadhayaḥ (K. payasvatīr āpa oṣadhayaḥ) payasvan māmakaṁ payaḥ (RV.; K. payasvan māmakaṁ vacaḥ; TS.; TB.; Kap.; MS'S.; Vādhūla S. payasvad vīrudhām payaḥ) apām payaso yat payas (RV. apām payasvad it

<sup>1</sup> Vgl. die Parallele TB. 2. 4. 2. 1 cakṣuṣo hete manaso hete vāco hete brahmaṇo hete yo māghāyur abhidāsati tam agne menyāmenin kṛṇu yo mā cakṣuṣā yo manasā yo vācā brahmaṇaghāyur abhidāsati tayāgne tvaṁ menyāmum amenin kṛṇu.

payas; K. apām payasvad yat payas<sup>1)</sup> tena mā saha s'umbhantu (AV. mit var. lect. s'umbhatu; RV. tena mā saha s'undhata, TS. TB. Vādhūla S. tena mām indra saṁ sṛja; MS'S. tena mām indra saṁ sṛjasva).

Bemerkenswert ist, daß hier der RV. (mit K.) das Adjektivum payasvat zur Ausdrucksverstärkung mit payaḥ gebraucht an Stelle des nominalen Genitivs der Parallelen.<sup>2</sup>

Sāyaṇa zu AV. glossiert tathā 'apām' udakānām saṁbandhinaḥ payasaḥ sārabhūtāns'asya yat payaḥ sārabhūtaḥ utkr̥ṣṭo 'ns'aḥ sa 'tena' oṣadhyādigatena sarveṇa payasā 'saha' 'mā' mām 's'umbhatu' s'obhanaṁ karotu; der Kommentar zu TS. = TB. apām madhye yat payaḥ sāraṁ yac ca payaso gavādikṣīrasya payaḥ sāraṁ tena sāreṇa sarveṇa he indra mām saṁsaṁsṛjya saṁyojaya.

### 3, g rasasya rasa-

VS. 9. 3; TS. 1. 7. 12. 2; MS. 1. 11. 4 (166, 1); K. 14. 3 (202, 21); S'B. 5. 1. 2. 7; TA. 1. 22. 8 apām rasasya yo rasas taṁ vo (MS. me) gr̥hṇāmy (MS. gr̥bhṇāmy) uttamam.

Zu VS. glossiert Uvaṭa: rasaḥ sāraḥ so 'pām vāyuh, 'eṣa vā apām raso yo 'yaṁ pavata iti s'rutiḥ (S'B. 5. 1. 2. 6) . . . apām raso vāyus, tasyāpi rasaḥ prajāpatiḥ, sa hi yajñalokakālāgnivāyusūryargyajuḥsāmādivapuḥ . . . und Mahīdhara: apām udakānām rasaṁ sāraṁ vāyum ahaṁ gr̥hṇāmi, 'eṣa vā apām raso yo 'yaṁ pavata' iti s'ruteḥ (S'B. 5. 1. 2. 6), . . . kiṁ ca apām rasasya vāyor yo rasaḥ

<sup>1</sup> Zur Variante RV. apām payasvad it (K. yat) payaḥ vgl. Vedic Variants II § 735 p. 334, 13.

<sup>2</sup> Ähnlich madhuno madhavyaṁ paramaṁ rūpam im Yajus PG. 1. 3. 20; ĀpMB. 2. 10. 5; HG. 1. 13. 8, yan madhuno madhavyaṁ paramaṁ rūpam annādyam (ĀpMB. paramam annādyam vīryam; HG. paramam annādyam rūpam) tenāhaṁ madhuno madhavyena parameṇa rūpeṇānnādyena (ĀpMB. parameṇānnādyena vīryeṇa; HG. parameṇa rūpeṇa) paramo madhavyo 'nnādo (ĀpMB. paramo 'nnādo madhavyo) 'sāni (HG. bhūyāsam) [Pratika Vaikhānasmārtasūtra ed. Caland (Bibl. Ind. 1927) 2. 16 (p. 33, 16) yan madhuno madhavyam] 'Was die honigreiche höchste Form des Honigs, die Speise, ist, durch diese honigreiche höchste Form des Honigs, die Speise, möge ich honigreich, speisessend sein'.

sāraḥ prajāpatir hiraṇyagarbhaḥ, sa hi yajñalokakālāgnivāyusūryargyajuḥsāmādivapuḥ . . .; der Kommentar zu TS.: kiṁ cāpām rasaḥ somavallirūpeṇa pariṇatas tasyāpi yo rasaḥ sāras tādr̥s'am udakarasam.

Nicht formal, aber inhaltlich sind zu vergleichen die Prosastellen PB. 13. 10. 4-5 revatīṣu vāravantīyaṁ pr̥sthāṁ bhavati | apām vā eṣa raso yad revatyō, revatīnām raso yad vāravantīyaṁ, 'Das Pr̥sthastotra besteht aus dem Vāravantīyasāman (, das) auf Revatīverse (gesungen wird); die Revatīverse sind die Essenz der Gewässer, das Vāravantīyasāman ist die Essenz der Revatīverse'. ChandUp. 1. 1. 2-3 eṣām bhūtānām pr̥thivī rasaḥ, pr̥thivyā āpo raso, 'pām oṣadhayo rasa, oṣadhīnām puruṣo rasaḥ, puruṣasya vāg raso<sup>1</sup>, vāca ṛg rasa, ṛcaḥ sāma rasaḥ, sāmna udgītho rasaḥ | sa eṣa rasānām rasatamaḥ paramaḥ parārdhyo 'ṣtamo yad udgīthaḥ, 'Die Essenz dieser Wesen ist die Erde, die Essenz der Erde sind die Gewässer, die Essenz der Gewässer sind die Pflanzen, die Essenz der Pflanzen ist der Mensch, die Essenz des Menschen ist die Rede, die Essenz der Rede ist der R̥gvers, die Essenz des R̥gverses ist die Sāmanmelodie, die Essenz der Sāmanmelodie ist der Udgītha; eben dieser Udgītha ist also die essenzenreichste der Essenzen, die höchste, die vorzüglichste, die achte'.

Pluralisches rasānām rasāḥ steht ChāndUp. 3. 5. 4 te vā ete rasānām rasā, vedā hi rasās, teṣām ete rasāḥ (und unmittelbar darauf folgend tāni vā etāny amṛtānām amṛtāni, vedā hi amṛtās, teṣām etāny amṛtāni).

### 3, h ājyasā "jya-; haviso havis-

K. 1. 10 (5, 12) ājyasyājyam asi haviṣo haviḥ; TS. 1. 6. 1. 1 ājyasyājyam asi satyasya satyam asi; MS. 1. 1. 11 (6, 17) ājyasyājyam asi haviṣo haviḥ satyasya satyam.

Vorhergeht in TS. 1. 6. 1. 1 [ĀpS'S. 2. 6. 6; Vādhūla S. (Ca-land, Acta Orientalia II, p. 150, 17)] einfaches ājyam asi, satyam asi.

<sup>1</sup> Die Rede ist das höchste Sinnesorgan TS. 5. 1. 9. 1; 6. 6. 11. 6; TB. 1. 3. 4. 5 prāṇānām vāg uttamā; cf. TS. 5. 3. 2. 3; KB. 2. 7 (6, 10-18).

Der Kommentar zu TS. glossiert: 'ājyasyājyam asi' laukikaṁ yad ājyaṁ tad utpūtas'uṣmaṁ na bhavati, tvaṁ tūtpūtas'uṣmatvān mukhyaṁ ājyam asi, 'satyasya satyam asi' laukikaphalasādhanaṁ kṛṣyādikaṁ satyaṁ, tat kadā cid vṛṣṭyādyabhāvena vyabhicārān na mukhyaṁ satyaṁ, tvaṁ tu kadā cid apy avyabhicārān mukhyaṁ satyam asi.

**3, i** stutasya stuta-; stotrasya stotra-; s'astrasya s'astra-

TS. 3. 2. 7. 1; 3; Vait. 17. 8 stutasya stutam asi, . . . , ā mā stutasya stutaṁ gamyāt (Vait. gamet); PB. 1. 6. 3 stutasya stutam asy ūrjasvat payasvad, ā mā stotrasya stotraṁ gamyāt; Vait. 17. 8 stutasya stutam asy ūrjasvat payasvat; LS'S. 2. 6. 12; ĀpS'S. 12. 17. 17; 17. 12. 14 stutasya stutam asi; PB. 1. 3. 8; 1. 5. 12; 15 ā mā stotrasya stotraṁ gamyāt.<sup>1</sup>

Parallel dazu TS. 3. 2. 7. 1–2 und 3 s'astrasya s'astram | asy, . . . , ā mā s'astrasya s'astram gamyāt; ĀpS'S. 12. 17. 17 s'astrasya s'astram asi. Der Kommentar zu TS. glossiert: he stotra tvaṁ stutasya stutam asi stotrasyāpi stotram asi stotrajātāv uttamam asīty arthaḥ, . . . , tataḥ stutasya stutam uttamaṁ stotraṁ mām pratyāgamyād āgachatu, evaṁ hotṛbhiḥ s'asyamāna he s'astra tvaṁ s'astrasya s'astram asi s'astrajātāv uttamam asi.

Zu vergleichen sind JB. 3. 369 akṣarasyākṣaram, padasya padam, stobhasya stobhaḥ (unten § 3, s).

**3, j** jyotiṣo jyotis-

K. 35. 3 (51, 18); Kap. 48. 4 (298, 2–3); ĀpS'S. 14. 18. 1 somasyājyam asi haviṣo haviḥ jyotiṣo<sup>2</sup> (ĀpS'S. jyotiṣāṁ) jyotiḥ.

<sup>1</sup> Zur Verwendung dieser Yajusformeln vgl. Caland-Henry, L'Agniṣṭoma, § 134, h, p. 180; § 152 (V), p. 233; § 155, p. 238 (in fine); § 178 c, p. 282; § 221 c, p. 343; Caland, Übersetzung des Vaitānasūtra (Verhandelingen d. koninklijke Ak. v. Wet. te Amsterdam, Afd. Letterkunde, N.R., Deel XI, N. 2, 1910) p. 47.

<sup>2</sup> Bloomfield's Concordance übersieht die K.-und Kap.-Variante jyotiṣaḥ (Singular); sie muß auch in den Vedic Variants III nachgetragen werden.

Außer an dieser Stelle, wo der Singular *jyotiṣaḥ* in K. und Kap. durch den gleich vorangehenden Singular *haviṣaḥ* beeinflusst sein kann, aber nicht muß, habe ich nur (wie in der Variante des *ĀpS'S.*) den Plural gefunden: *jyotiṣām jyotiḥ* VS. 34. 1 = RVKh. 4. 11. 4 (Scheftelowitz, p. 128); *S'B.* 14. 7. 2. 20 (BĀUp. 4. 4. 20 *Mādhy.* = 16 *Kāṇva* [*S'loka*]); *MuṇḍUp.* 2. 2. 9 (*S'loka*); *sarveṣām jyotiṣām jyotiḥ* TB. 3. 10. 3. 1.

### 3, k *yajña- yajñasya*

*ĀpS'S.* 2. 15. 1 *ka idam adhvaryur bhaviṣyati, sa idam adhvaryur bhaviṣyati yajño yajñasya, vāg ārtvijyaṁ karotu . . .*; auch im folgenden *Yajus ĀpS'S.* 2. 15. 2 *ka idam agnīd bhaviṣyati, sa idam agnīd bhaviṣyati* sind die Worte *yajño yajñasya* usw. zu ergänzen. 'Wer wird hier Adhvaryupriester (Agnīdhpriester) sein. Dieser hier wird Adhvaryupriester (Agnīdhpriester) sein: das Opfer des Opfers'.

### 3, l *yas'aso yas'aḥ-*

SMB. 2. 5. 9 *yas'o 'haṁ bhavāmi brāhmaṇānām yas'o rājñām yas'o vis'ām yas'aḥ satyasya bhavāmi bhavāmi yas'aso<sup>1</sup> yas'aḥ*. Der Kommentar: *kiṁ ca yas'asaḥ sarva-viṣayasya yad yas'o 'sti tasyāpi yas'o bhavāmi, yas'aḥ sthānīyo bhavāmity arthaḥ*. Sehr ähnlich *ChāndUp.* 8. 14. 1<sup>2</sup> *lyas'o 'haṁ bhavāmi brāhmaṇānām yas'o rājñām yas'o vis'ām, yas'o 'ham anuprapatsi, sa hāhaṁ yas'asām yas'aḥ* mit dem Plural *yas'asām yas'aḥ*, den auch<sup>1</sup> die var. lect. in SMB. 2. 5. 9 hat.

SMB. 2. 8. 11; GGS. 4. 10. 14; KhGS. 4. 4. 14; *ĀpMB.* 2. 10. 1; *Chāndogyamantrabhāṣya*<sup>3</sup> 3. 10 *yas'aso yas'o 'si*.

Jörgensen übersetzt *yas'aso yas'aḥ* (p. 69) 'Ich bin der Ruhm des Ruhmes' und (p. 75) 'Des Ruhmes Ruhm bist du'; ähnlich

<sup>1</sup> So (Singular) im Text und Kommentar bei Hans Jörgensen, *Das Mantra-brāhmaṇa*, 2. Prapāṭhaka, 1911 (Kieler Diss.) mit den Varianten: *yas'oyas'aḥ, yas'asām yas'aḥ* und nur *yas'aḥ*. Bloomfield's Concordance verzeichnet nur den Plural *bhavāmi yas'asām yas'aḥ*.

<sup>2</sup> Die *ChāndUp.* Parallele ist in Bloomfield's Concordance nachzutragen.

<sup>3</sup> *Chandogyamantrabhāṣya*, A pre-Sāyaṇa Commentary on Select Vedic Mantras by Guṇaviṣṇu ed. Durgamohan Bhattacharyya, Calcutta, 1930 *Sanskrit Sahitya Parishad Series XIX*).



Boehtlingk das yas'asām yas'aḥ der ChāndUp.: 'Ich bin der Ruhm jeglichen Ruhmes'.

Trotz RVKh. 1. 1. 1 (Scheftelowitz p. 54) ahaṁ yas'asvinām yas'aḥ wird man kaum an adjektivisches yas'áso (bzw. yas'ásām) yás'aḥ 'Ruhm des (bzw. der) Ruhmreichen' denken dürfen.

### 3, m mrtyor mrtyu-

S'B. 14. 7. 2. 22 (BĀUp. 4. 4. 22 Mādhy. = 19 Kāṇva); KṭhUp. 4. 10 mrtyoḥ sa mrtyum āpnoti ya iha nāneva pas'yati; KṭhUp. 4. 11 mrtyoḥ sa mrtyum gachati ya iha nāneva pas'yati.

Oldenberg, Lehre der Upanishaden p. 92 mit Anm. 1 nimmt mrtyoḥ als Genitiv: 'Des Todes Tod ist dessen Teil' und bemerkt '„Des Todes Tod“ ist Steigerung von Tod<sup>1</sup> ähnlich wie vorher [BĀUp. 4. 4. 18 Kāṇva] „des Atems Atem“ usw.; wegen dieser Parallelität ziehe ich die obige Übersetzung der an sich möglichen Auffassung „Tod auf Tod erlangt er“ vor'. S'aṅkara zu BĀUp. und der Kommentar zu KṭhUp. konstruieren mrtyoḥ als Ablativ:<sup>2</sup> sa mrtyor maraṇān mrtyum maraṇam āpnoti, und sa mrtyor maraṇān mrtyum maraṇam punaḥ punar janmamarāṇabhāvam āpnoti pratipadyate; und so z. B. Boehtlingk 'Der gelangt von einem Tod zum anderen Tode', Deussen 'Von Tod in neuen Tod stürzt sich'.

Meiner Ansicht nach ist die ablativische Konstruktion hier die wahrscheinlichere, und zwar aus folgenden Gründen: (a) Der vorangehende Vers (S'B. 14. 7. 2. 21 = BĀUp. 4. 4. 21 Mādhy. = 18 Kāṇva) mit prāṇasya prāṇam usw., auf den Oldenberg seine Interpretation gründet, hat inhaltlich mit unserem Verse nichts zu tun. (b) Das ya iha nāneva pas'yati (d. h. 'der, welcher die rechte Einsicht nicht hat') deutet darauf hin, daß sich

<sup>1</sup> Die Phrase mrtyur mrtyoḥ kommt als reine Ausdrucksverstärkung neben gahanam gahanasya, bhīṣaṇasya bhīṣaṇam und mohanam mohanasya tatsächlich, aber viel später, vor in der metrischen Rezension der 31. Geschichte von Vikramas Abenteuern (Vikrama's Adventures, ed. Edgerton, Harvard Oriental Series XXVII, p. 221, vs. 39–40); mit mrtyur mrtyoḥ ist wohl zu vergleichen Bhāṣas yamasya yamaḥ (s. unten § 5).

<sup>2</sup> Eine ähnliche Unklarheit, ob Genitiv oder Ablativ in K. 7. 13 (75, 6) asor asum pratīṭana, unten § 3 r.

unsere Stelle auf die immer wiederkehrenden Tode bezieht, die der erleiden muß, der noch in den Kreislauf des Saṃsāra verstrickt ist. Das mṛtyor mṛtyum āpnoti (gachati) unseres Verses ist also das genaue Gegenteil von S'B. 14. 4. 1. 31; 32 (= BĀUp. 1. 3. 31; 32 Mādhy. = 1. 3. 28 Kāṇva); S'S'S. 6. 8. 9 mṛtyor māmṛtaṃ gamaya; TB. 3. 9. 22. 4 apunarmāram eva gachati. (c) Formal wird die ablativische Konstruktion des mṛtyoḥ gestützt durch Stellen wie RV. 1. 10. 2; SV. 2. 695 yat sānoḥ sānum āruhat (SV. sānv āruhaḥ); AV. 19. 45. 1 ṛṇād ṛṇam iva saṃ naya; AV. 10. 8. 29; S'B. 14. 8. 1. 1 (BĀUp. 5. 1. 1) pūrṇāt pūrṇam udacati (S'B. BĀUp. udacyate);<sup>1</sup> Ait. Ār. 2. 3. 8. 2 (117, 1 Keith) yad akṣarād akṣaram eti yuktaṃ; ĀpS'S. 4. 1. 6; 6. 5. 3; 6. 9. 3 ṛtāt satyam upaimi; ĀpS'S. 4. 16. 16; 6. 11. 4; 6. 14. 6 ṛtāt satyam upāgām (von Devarāja zu Naigh. Bibl. Ind. I, p. 121, 20 mit upāgāt am Ende zitiert); TB. 3. 8. 9. 4 rāṣṭrād eva te rāṣṭraṃ gachanti; PB. 15. 12. 3 pūrṇād (scil. sattrāt) eva pūrṇam (scil. sattram) abhyudasthāma und 4 ete vai pūrṇāt pūrṇam abhyuttiṣṭhanti ya vāmadevyena (scil. sām-nā) stutvottiṣṭhanti.

### 3, n tattvasya tattva-

S'vetUp. 6. 3. yat karma kṛtvā vinivartya bhūyas | tattvasya tattvena sametya yogam, 'Eingehend in die Vereinigung mit der Wahrheit der Wahrheit' (Deussen: 'zur Einheit werdend mit des Wesens Wesen').

Tattvasya tattvam ist augenscheinlich synonym mit satvasya satyam (unten § 3, q).

### 3, o ākās'asyā 'kās'a-

SMB. 2. 4. 13 ākās'asyaiṣa ākās'o yad etad bhāti maṇḍalam. Der Kommentar: he sūrya yad etan maṇḍalaṃ bhāty eṣa maṇḍala ākās'asya svās'rayabhūtasyāntarīkṣasyākās'aḥ sarvataḥ prakās'aḥ.

Bloomfield's Concordance liest als Schlußwort maṅgalam; aber sowohl der in Ushā I (Calcutta 1890) p. 126 gedruckte Text

<sup>1</sup> Die S'B.; BĀUp.-Parallele ist in Bloomfield's Concordance nachzutragen. Vgl. TS. 7. 5. 6. 1-2 yaḥ pūrṇād udacati ... yo vai pūrṇa āsiṅcati.

als auch Hans Jörgensen, *Das Mantrabrāhmaṇa*, 2. Prapāṭhaka, 1911 (Kieler Diss.) p. 21 haben das korrekte maṇḍalam ohne Variante in Text und Kommentar. Jörgensen (p. 67) übersetzt: 'Dies ist der Luftraum des Luftraumes, der da als Scheibe glänzt' und bemerkt: 'Sinn der ersten Worte wohl: „das Vorzüglichste des Luftraumes“.'

**3, p** prāṇasya prāṇa-, cakṣuṣas' cakṣus-, s'rotrasya s'rotra-, annasyā 'nna-, manaso manas-, vāco vāc-

S'B. 14. 7. 2. 21 (BĀUp. 4. 4. 21 Mādhy. = 4. 4. 18 Kāṇva) prāṇasya prāṇam uta cakṣuṣas' cakṣur uta s'rotrasya s'rotram annasyānnaṁ (Kāṇva om. annasyānnaṁ) manaso ye mano viduḥ ...

KenaUp. 1. 2 = JUB. 4. 18. 2 s'rotrasya s'rotram manaso mano yad vāco ha vācaṁ sa u prāṇasya prāṇas' cakṣuṣaḥ cakṣur atimucya ...

Die beiden Stellen beziehen sich auf das brahma purāṇam agryam (das Brahman, den Ātman), das in Wirklichkeit atmet, sieht, hört, spricht, denkt, während die Sinnesorgane nur die Instrumente sind, die diese Tätigkeiten vermitteln.<sup>1</sup>

TĀ. 3. 7. 3 annaṁ saptahotā, sa prāṇasya prāṇaḥ, sa me dadātu prajāṁ pas'ūn puṣṭim yas'aḥ, prāṇasya ca me prāṇo bhūyāt.<sup>2</sup> Der Kommentar: saptānām s'irṣaṇyānām prāṇavṛttinām poṣakatvena saptahotṛtvam, ata eva prāṇapoṣakatvāt prāṇasya prāṇa ity ucyate. Der zugrunde liegende Gedanke in der TĀ-Stelle ist, daß die Nahrung die conditio sine qua non des Lebens (prāṇa) ist.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Vgl. ChāndUp. 8. 12. 4–5, wo mit Bezug auf den amṛto 's'arīra ātmā gesagt wird: atha yo vede: 'dam jighrāṇīti sa ātmā, gandhāya ghrāṇam, atha yo vede: 'dam abhivyāharāṇīti sa ātmā, 'bhivyāhārāya vāg, atha yo vede: 'dam s'ṛṇavānīti sa ātmā, s'ravaṇāya s'rotram | atha yo vede: 'dam manavā iti sa ātmā.

<sup>2</sup> Das Yajus steht als siebentes in einer Sequenz ähnlich gebauter Formeln: brāhmaṇa ekahotā sa yajñaḥ; agnir dvihotā sa bhartā; pṛthivī trihotā sā pratiṣṭhā; antarikṣam caturhotā sa viṣṭhāḥ; vāyuḥ pañcahotā sa prāṇaḥ; candramā ṣaḍḍhotā sa ṛtūn kalpayāti; dyaur aṣṭahotā so 'nādhṛṣyaḥ; ādityo navahotā sa tejasvī; und prajāpatir das'ahotā sa idaṁ sarvam.

<sup>3</sup> Da nach indischer Auffassung (vgl. *Oriental Studies in Honour of Dasturji Cursetji Erachji Pavry*, Oxford, 1934, p. 358 f.) das Produkt (kārya) nur ein

### 3, q satyasya satya-

TS. 1. 6. 1. 1 ājyasyājyam asi satyasya satyam asi; MS. 1. 1. 1 (6, 17) ājyasyājyam asi haviṣo haviḥ satyasya satyam.

TS. 7. 1. 20. 1 = KĀs'v. 1. 11 (155, 1-2) ṛtam asy ṛtasya rtam asi satyam asi satyasya satyam asi.

AitĀr. 2. 3. 8 (116, 17 und 117, 2 Keith) yad akṣaram pañcavidham sameti yujo yuktā abhi yat samvahanti | satyasya satyam anu yatra yujyate tatra devāḥ sarva ekam bhavanti || yad akṣarād akṣaram eti yuktaṁ yujo yuktā abhi yat samvahanti | satyasya satyam anu yatra yujyate tatra devāḥ sarva ekam bhavanti.

Als upaniṣad, d. h. als mystische Gleichsetzung (Äquivalenz) einer sinnlich unfaßbaren Wesenheit mit einer sinnlich faßbaren Wortgruppe, um so einen sinnlichen Anhalt als Stützpunkt für die Versenkung (Kontemplation) zu gewinnen<sup>1</sup>, erscheint satyasya satyam in folgenden Stellen: S'B. 14. 5. 1. 23 (BĀUp. 2. 1. 23 Mādhy. = 20 Kāṇva) tasyo (scil. ātmanah) 'paniṣat: satyasya satyam iti,<sup>2</sup> prāṇā vaisatyaṁ, teṣāmeṣa satyam (diese Stelle wird MaitUp. 6. 32 zitiert); und S'B. 14. 5. 3. 11 (BĀUp. 2. 3. 11 Mādhy. = 6 Kāṇva) atha (scil. etasya puruṣasya = ātmanah) nāmadheyam: satyasya satyam iti, prāṇā vai satyaṁ, teṣāmeṣa satyam.

In der beschreibenden Prosa steht es JB. 2, 199 (unveröffentlicht) dvādas'apuṣkarām<sup>3</sup> srajaṁ pratimuñcaty, āpo vai devānāṁ patnaya<sup>4</sup> āsaṁs, tā mithunamaichanta, tā devā

anderer Zustand (avasthāntara) seiner causa materialis (upādānakāraṇa) ist, so sind beide der Substanz nach identisch. Also wird AB. 7. 13. 8 = S'S'S. 15. 7 die Speise mit dem Leben identifiziert: annaṁ ha prāṇaḥ, TB. 2. 8. 8. 3 annaṁ prāṇam annam apānam āhuḥ (cf. Vāyu Purāṇa 14. 15 annaṁ prāṇas tathāpānaḥ); ähnlich S'B. 10. 1. 1. 10 annaṁ ha tv evāyam ātmā.

<sup>1</sup> Zu dieser Definition von upaniṣad vgl. Stanislaw Schayer, Rocznik Orientalistyczny III (1925) p. 57-67 (Lwów, 1926).

<sup>2</sup> An Stelle von satyasya satyam hat KauṣUp. 4. 5 und 18 satyasyātmā.

<sup>3</sup> Cf. PB. 18. 9. 2; 6; 7; MS. 4. 4. 7 (58, 18-19); ĀpS'S. 18. 20. 14.

<sup>4</sup> Zur Form (Wackernagel III § 94, c, p. 183 f.) vgl. Caland, Over en uit het JB. (Verslagen en Mededeelingen d. Konink. Ak. van Wetenschappen, Afdeling Letterkunde V Reeks, Eerste Deel, Amsterdam 1914) p. 15-16.

upāyaṅs (die Hs. aichantātā devā vyupāyas), tā garbham adadhata (die Hs. adhata), tataḥ puṣkarāṇy ajāyanta, satyaṁ vā āpas satyaṁ dikṣā, satyasyaiva tat satyaṁ yat puṣkarāṇi, satyasyaivāsmāi tat satyena tapo dikṣāṁ pratimuñcati, 'Er setzt ihm einen Kranz von zwölf Lotus auf; die Gewässer waren die Frauen der Götter; diese sehnten sich nach Geschlechtsverkehr; die Götter hatten Geschlechtsverkehr mit ihnen; diese (Gewässer) wurden schwanger; von ihnen wurden die Lotus geboren; das Wahre sind die Gewässer, das Wahre ist die Weihe; so sind die Lotus das Wahre des Wahren; also setzt er ihm mit dem Wahren des Wahren die Askese (und) die Weihe auf (indem er ihm den Lotuskranz aufsetzt)'.

Strikte Logik könnte hier an der Potenzierung des Begriffes satya- 'wahr' Anstoß nehmen; 'wahrer als wahr kann nichts sein', sagt Lessing in seiner Rettung des Hieronymus Cardanus. Dem ist entgegenzuhalten,<sup>1</sup> daß 'das Wahre' des Nominativs satyam auf einer ganz anderen Ebene liegt als 'das Wahre' des Genitivs satyasya. Das letztere bezeichnet das empirische, mit den Sinnesorganen wahrgenommene 'Wahre'; das erstere ein außerhalb des Bereichs der Sinne liegendes metaphysisches 'Wahres'. Es bahnt sich hier schon eine Auffassung an, die im Vedāntasystem des S'aṅkara klar ausgearbeitet zutage liegt: die Unterscheidung des empirischen Standpunktes (vyavahārāvasthā), dem die Welt als eine Vielheit erscheint, vom metaphysischen Standpunkte (paramārthāvasthā), der der Vielheit der Welt ihre Realität abspricht, eine Unterscheidung, die dann zur Trennung aller Einsicht in eine niedere Wissenschaft (aparā vidyā) und eine höhere Wissenschaft (parā vidyā) führt.

### 3, r asor asu-

K. 7. 13 (75, 5-6) asur asi prathamajā asur nāmāsur ucyase (die Hs. D. dṛs'yase), 'sur aham asus tvam, kim

<sup>1</sup> Griswold, Brahman, A Study in the History of Indian Philosophy (Cornell Studies in Philosophy II, 1 [1900]) p. 50 'Reality presents itself as a thing of degrees'. Oldenberg, Lehre der Upanishaden (1915) p. 89 'Eine Wahrheit, die gemessen an der absoluten Höhe, am Wahren des Wahren, eine Stufe niedriger steht, so zu sagen ein Sein zweiter Ordnung darstellt'.

adyāsur asuṁ karad, asor asuṁ pratītana saṁjānīdhvam. Es ist nicht klar, ob asoḥ in asor asuṁ pratītana als Genitiv ('Geht vorwärts zum Leben des Lebens') oder als Ablativ ('Geht vorwärts von Leben zu Leben') aufzufassen ist.<sup>1</sup>

Mit Ausnahme des oben (§ 3, q) angeführten satyasya satyam in JB. 2. 199 sind alle in § 3 a–r zitierten Stellen Mantras (im weitesten Sinne dieses Wortes, der auch die Prosayajus usw. einschließt). Es folgen jetzt die Beispiele aus der beschreibenden Prosa der Brāhmaṇas.

**3, s** stobhasya stobha-, padasya pada-, akṣarasyā 'kṣara-

JB. 3. 369 (unveröffentlicht) tad āhuḥ: ka stoma ekaḥ, kiṁ chanda ekaṁ, kā devataikā dvādas'āhaṁ vahatīti, sa brūyāt: trivṛt stoma eko, gāyatrī chanda ekaṁ, vāg devataikā dvādas'āhaṁ vahatīti, trivṛto hy eva sarve stomāḥ prajāta, gāyatriyās sarvāṇi chandāṇsi, vāg devataikā dvādas'āhaṁ vahatīti; tad āhuḥ: ka stomaḥ kiṁ chandaḥ kā devatā (die Hs. kāma devatām) dvādas'āha iti<sup>2</sup> sāmedaṁ (die Hs. iti s sāmedaṁ) sarvaṁ, kas sāmna (die Hs. sāma) stobhas kiṁ padaṁ (die Hs. padā) kim akṣaram iti, sa brūyād: āditya eva sāmna stobho, 'ntarikṣaṁ padaṁ, vāg akṣaram iti; tad āhuḥ: ka stobhasya (die Hs. stobha) stobhaḥ, kiṁ padasya padaṁ, kim akṣarasyākṣaram iti, sa brūyāc: cakṣur eva stobhasya stobho, mana eva (die Hs. manayavā) padasya padaṁ, prāṇa evākṣarasyākṣaram, '... (Nun sagen sie:) „Was ist der Stobha<sup>3</sup> des Sāmans, was ist sein (Vers-)viertel, was ist seine Silbe?“<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Eine ähnliche Unklarheit, ob Genitiv oder Ablativ, oben § 3 m, p. 25 S'B. 14. 7. 2. 22 (BĀUp. 4. 4. 22 Mādhy. = 19 Kāṇva); KṭhUp. 4. 10 mṛtyoḥ sa mṛtyuṁ āpnoti (KṭhUp. gachati).

<sup>2</sup> Der Text ist hier augenscheinlich nicht in Ordnung. Die Frage geht wohl von ka stomaḥ kiṁ chandaḥ bis dvādas'āha iti. Das folgende sāmedaṁ sarvaṁ scheint die Antwort darauf zu sein; dann würde man hinter sarvaṁ ein iti erwarten.

<sup>3</sup> Stobhas sind die beim Gesang der Sāmanmelodie eingeschobenen bedeutungslosen Silben.

<sup>4</sup> Wortspiel: akṣara 'Silbe': akṣara 'unvergänglich'.

Darauf soll er antworten: „Āditya (die Sonne) ist der Stobha des Sāmāns, der Luftraum ist sein (Vers-)viertel, die Stimme ist seine Silbe.“ Nun sagen sie: „Was ist der Stobha des Stobhas, was das (Vers-)viertel des (Vers-)viertels, was die Silbe der Silbe?“ Darauf soll er antworten: „Das Auge ist der Stobha des Stobhas, das Denkorgan ist das (Vers-)viertel des (Vers-)viertels, der Hauch ist die Silbe der Silbe“.

Zu vergleichen sind *s'astrasya s'astram; stutasya stutam, stotrasya stotram* (oben § 3, i).

### 3, t kṣatrasya kṣatra-

S'B. 14. 4. 2. 26 (BĀUp. 1. 4. 26 Mādhy. = 14 Kāṇva) *tac chreyo rūpam atyasṛjata dharmam, tad etat kṣatrasya kṣatram yad dharmaḥ, tasmād dharmāt param nāsti*. S'aṅkara glossiert *tad etat chreyo rūpam sṛṣṭam kṣatrasya kṣatram kṣatrasyāpi niyantr*. 'Da erschuf er über (die erste Schöpfung) hinaus eine bessere Gestalt, (nämlich) das Recht. Das Recht ist ja die Ritterschaft der Ritterschaft. Deshalb gibt es nichts, was ihm (dem Rechte) überlegen ist'.

### 3, u tasya (scil. vṛṣṇaḥ) vṛṣan-

In der Form etwas abweichend, insofern der Genitivus singularis *vṛṣṇaḥ* durch das Pronomen ersetzt wird, ist K. 34. 1 (36, 17–18) *vaiśvakarmaṇam ṛṣabham mahāvratīye 'hann ālabherann*,<sup>1</sup> *indro vai vṛtram hatvā vaiśvakarmābhavat, prajāpatiḥ prajāḥ sṛṣṭvā vaiśvakarmābhavat, samvatsaro vaiśvakarmety āhur yam imāḥ prajā anuprajāyanta*<sup>2</sup> *iti, trirūpas syād ubhayataeto, yat prathamam rūpam*

<sup>1</sup> Zur Sache vgl. ĀpS'S. 21. 23. 12.

<sup>2</sup> Cf. TS. 6. 3. 7. 1; K. 26. 1 (122, 1–2; die Parallele Kap. 40. 4 [228, 3] liest *pas'avo samvatsaram prajā anuprajāyante*; TS. 1. 5. 1. 3 *samvatsaram prajāḥ pas'avo 'nuprajāyante*; TS. 5. 6. 4. 1; 7. 3. 7. 2; K. 22. 6 (61, 13) = Kap. 34 (175, 3); K. 28. 2 (154, 13) = Kap. 44. 2 (257, 2–3); Kap. 40, 4 (228, 3; die Parallele K. 26. 1 [122, 1–2] liest *prajā*); PB. 6. 3. 3; 4; 18. 4. 11; 19. 5. 5; 19. 18. 5 *samvatsaram pas'avo 'nuprajāyante*. Dazu PB. 6. 1. 3 *tasmāt prajā das'a māso garbham bhṛtvaikādas'am anuprajāyante*; JB. 1. 67. 2 (Transactions Connecticut Academy of Arts and Sciences XV, p. 177) *tasmāt pas'avo das'a māso garbhān bibhraty ekādas'am anuprajāyante*.

tenaindro, yad dvitīyaṃ tena prājāpatyo, yat tṛtīyaṃ tat saṃvatsarasya rūpam, indro vṛṣā prajāpatir vṛṣā saṃvatsaro 'sya vṛṣety āhur yaṃ imāḥ prajā anuprajāyanta iti, 'Am Mahāvratatage sollen sie dem Vis'vakarman einen Stier opfern. Indra nämlich, als er den Vṛtra erschlagen hatte, ward Vis'vakarman; Prajāpati, nachdem er die Geschöpfe erschaffen hatte, ward Vis'vakarman; (auch) sagen sie: „Das Jahr, nach dessen Ablauf die Geschöpfe geboren werden, ist Vis'vakarman“. Dreifarbig soll (dieser Opferstier für Vis'vakarman) sein, auf beiden Seiten bunt; was die erste Farbe anlangt, so ist er durch diese indraartig; was die zweite anlangt, so ist er durch diese prajāpatiartig; was die dritte anlangt, die ist die Farbe des Jahres. „Indra ist ein Stier, Prajāpati ist ein Stier, das Jahr, nach dessen Ablauf die Geschöpfe geboren werden, ist dessen Stier“, sagen sie'.

4. Aus den in § 3 zusammengestellten Beispielen kann man den Entwicklungsgang des Typus *satyasya satyam* zum Ausdruck einer allgemeinen Superlativierung ablesen. Er hat zwei Wurzeln:

(a) Einmal wird eine Wesenheit ( $X^2$ ) als die einer Wesenheit ( $X^1$ ) zugrunde liegende Ursache, ihre *conditio sine qua non* aufgefaßt, so z. B. in *puṣṭasya puṣṭam* (oben § 3, a), wo Āditya als 'Gedeihen des Gedeihens', d. h. als die *conditio sine qua non* alles irdischen Gedeihens bezeichnet wird. Ebenso in *ṛtasya rtena* (oben § 3, c) 'mit der der irdischen Weltordnung zugrunde liegenden überweltlichen Ordnung';<sup>1</sup> ähnlich *prāṇasya prāṇaḥ*, *cakṣuṣas' cakṣuḥ*, *s'rotrasya s'rotram*, *manaso manaḥ*, *vāco vāk* (oben § 3, p), womit ausgedrückt werden soll, daß in Wirklichkeit das Brahman atmet, sieht, hört, denkt, spricht, während die betreffenden Sinnesorgane nur die Instrumente dieser Tätigkeiten sind.

(b) Andererseits wird eine Wesenheit ( $X^2$ ) gewissermaßen als das Destillat einer anderen Wesenheit ( $X^1$ ), ihre Quintessenz, angesehen; so z. B. ganz klar in *rasasya rasaḥ* (oben § 3, g) 'Saft des Saftes'; ähnlich *payasaḥ payah* (oben § 3, f). In beiden Fällen ist  $X^2$  etwas dem  $X^1$  Überlegenes, ein potenziertes  $X^1$ .

<sup>1</sup> Vgl. Tennyson, The Two Voices 'To search thro' all I felt or saw, | The springs of life, the depths of awe, | And reach *the law within the law*'.



Aus dieser doppelten Wurzel entwickelt sich dann die Bedeutung einer ganz allgemeinen Ausdrucksverstärkung, wie sie in der Mehrzahl der in § 3 angeführten Beispiele vorliegt.

5. Leider habe ich keine systematischen Sammlungen zum Gebrauche unseres Typus in der nachvedischen Sanskritliteratur zur Hand. Daß er dort weitergelebt hat, ist nicht zu bezweifeln; vgl. z. B. die Beschreibung eines Waldes in der metrischen Rezension der 31. Geschichte der Abenteuer des Vikrama<sup>1</sup> vs. 39–40 *gahanam gahanasyāpi, bhīṣaṇasyāpi bhīṣaṇam | mohanam mohanasyāpi mṛtyur mṛtyor api dhruvam* 'der Abgrund eines Abgrundes, der Schrecken des Schreckens, die Verwirrung der Verwirrung, wahrhaftig, der Tod des Todes'.<sup>2</sup> In Bhāsa's *Bālacarita*, 2. Akt (Trivandrum Sansk. Series, XXI, p. 22) *krodhe na naś'yati sadā mama s'atrupakṣaḥ | sūryaḥ s'as'ī hutavahas' ca vaś'esthitā me | yo 'haṁ yamasya ca yamo bhayado bhayasya* 'Durch meinen Zorn geht jederzeit die Feindesschar zugrunde; Sonne, Mond und Feuer sind in meiner Gewalt, der ich des Yama (Todesgottes) Yama, des Schreckens Schreckenbringer (= der sogar dem Schrecken Schrecken einagt) bin' ist wohl *yamasya*<sup>3</sup> *yamaḥ* dem *mṛtyor mṛtyuḥ* (s. oben § 3, m, p. 25 Anm. 1) gleichzusetzen.

### Appendix I.

Der Genitivus pluralis mit gleichem Nomen als Ausdrucksverstärkung.

<sup>1</sup> Vikrama's Adventures ed. Edgerton (Harvard Oriental Series XXVII, p. 221, 30).

<sup>2</sup> Vgl. damit die Beschreibung des Friedhofs in Kṣemendra's *Bṛhatkathāmañjarī* 9. 2. 56–57 (M. B. Emeneau, JAOS. 53 [1933] vs. 38, p. 128, 1 von unten bis 129, 1) *bhayaṁkaram bhayasyāpi mohasyāpi vimohanam* (var. lect. *mohasyāpi ca mohanam* und *vimohasyāpi mohanam*) *tamaso 'py andhatamasam*, 'The place caused fear itself to be afraid, confused even confusion, was the black darkness even of darkness'. Hier entspricht nur die var. lect. *mohasyāpi ca mohanam* genau unserem Typus.

<sup>3</sup> H. Weller übersetzt: 'Ich bin der Tod des Todes, des Schreckens Schreck'; Woolner und Lakshman Sarup (Panjab University Oriental Publications XIII, 2, p. 122): 'I am death of the god of death, inspiring terror in the heart of fear'.

1. Die Zahl der vedischen Beispiele, die diesen Typus in seiner reinen Form zeigen, ist nicht sehr groß.

Das von Delbrück, Ai. Syntax § 107, p. 154, 3-6 zitierte *sōmapāḥ somapāvnām, sākhe sākḥinām* 'bester Somatrinker, bester der Freunde' ist sehr zweifelhaft; RV. 1. 30. 11 steht *asmākam s'ipriṇinām sōmapāḥ somapāvnām sākhe vajrin sākḥinām*; sowohl *somapāvnām* als *sākḥinām* ist hier wahrscheinlich mit Geldner zu *asmākam* zu ziehen: 'Unser, die wir ... Soma trinken, Somatrinker; (unser, die wir deine) Freunde (sind) ... Freund'.

Sonst gehören aus den Mantras etwa hierher:

RV. 10. 128. 7; [AV. 5. 3. 9]; TS. 4. 7. 14. 3; K. 40. 10 (144, 7-8) *dhātā dhātṛṇām* (TS. *dhātṛṇām*; AV. *dhātā vidhātā*) *bhuvanasya yas patir* (vgl. *dhātā dhātuḥ* oben § 2, D, 1).

VS. 20. 41; MS. 3. 11. 1 (140, 7); K. 38. 6 (107, 22); TB. 2. 6. 8. 3 *devānām devaṁ yajataḥ surukme* (scil. *uśāsanaktā*).

TS. 7. 4. 12. 1; TB. 3. 9. 6. 1; KAs'v. 4. 1 (162, 1) *priyaṁ tvā priyāṇām varṣiṣṭham āpyānām nidhīnām tvā nidhipatiṁ* (K. *gaṇānām tvā gaṇapatiṁ*) *havāmahe vaso mama* (K. fügt noch hinzu *priyāṇām tvā priyapatiṁ havāmahe vaso mama nidhīnām tvā nidhipatiṁ havāmahe vaso mama*).

AV. 12. 3. 49 *priyaṁ priyāṇām kṛṇavāma* (vgl. unten 2, e, RV. 6. 61. 10 usw. *priyā priyāsu*).

RV. 8. 96. 4 *manye tvā yajñiyaṁ yajñiyānām* (vgl. unten 2, e, RV. 8. 25. 1 *devā deveṣu yajñiyā* [Mitra und Varuṇa]).

VS. 17. 13; TS. 4. 6. 1. 4; MS. 2. 10. 1 (132, 7); K. 17. 17 (261, 13); Kap. 28. 1 (121, 2); S'B. 9. 2. 1. 14 *ye devā devānām yajñiyā yajñiyānām saṁvatsarīṇam* (MS. *saṁvatsarīyam*) *upa bhāgam āsate*<sup>1</sup> (Uvaṭa zu VS. bemerkt: *atis'ayārthaṁ punarvacanam*).

K. 38. 12 (113, 3-4); ĀpS'S. 16. 1. 3 *bṛhaspatipurohitā devā, devānām devā, devāḥ prathamajā, devā deveṣu parākramadhvam* ...

RV. 1. 31. 1; VS. 34. 12 *tvam agne prathamo aṅgirā ṛṣir devo devānām abhavaḥ s'ivaḥ sakhā*.

<sup>1</sup> Vgl. RV. 7. 35. 15 *ye devānām yajñiyā yajñiyānām* ...

RV. 1. 94. 13 devo devānām asi mitro adbhuto vasur vasūnām asi cārur adhware (vgl. unten 2, e, AV. 5. 27. 2 usw. deveṣu devaḥ).

Kaus'. 74. 12 devānām devo brāhmaṇaḥ.

TB. 2. 8. 4. 3; MS. 4. 14. 12 (236, 3) devānām devo nidhipā na avyāt.

VS. 34. 1; RVKh. 4. 11. 4 (Scheftelowitz, p. 128) dūraṁga maṁ jyotiṣām jyotir ekam.

TB. 3. 10. 3. 1 sarveṣām jyotiṣām jyotiḥ.

ApS'S. 14. 18. 1, [K. 35. 3 (51, 18); Kap. 48. 4 (298, 2-3)] somasyājyāsi haviṣo havir jyotiṣām (K. und Kap. jyotiso, s. oben § 3, j) jyotiḥ.

ChāndUp. 8. 14. 1 sa hāmaṁ yas'asām yas'aḥ (s. oben § 3, l).

In S'lokas steht jyotisām jyotiḥ auch S'B. 14. 7. 2. 20 (BĀUp. 4. 4. 20 Mādhy. = 16 Kāṇva) und MuṇḍUp. 2. 2. 9. In der Prosa sind neben der von Delbrück Ai. Synt. § 107, p. 154, 6 angeführten Stelle PB. 13. 3. 24 mantrakṛtām mantrakṛt (s. oben § 2, B, 2, a) noch zu erwähnen:

AB. 4. 22. 2 viṣuvān vā etad ukthānām uktham.

ChāndUp. 3. 5. 4 te vā ete resānām rasā, vedā hi rasās, teṣām ete rasās, tāni vā etāny amṛtānām amṛtāni, vedā hy amṛtās, teṣām etāny amṛtāni.

S'B. 10. 3. 4. 2 und 4 vettha catvāri mahatām mahāntī, vettha catvāri vratānām vratānī, vettha catvāri kyānām kyānī, vettha caturo 'rkānām arkān | etāni catvāri mahatām mahānti, etāni catvāri vratānām vratāni, etāni catvāri kyānām kyāni, ete catvāro 'rkānām arkāḥ.

TB. 3. 10. 9. 9 eṣa (scil. saṁvatsaraḥ) hyeva te muhūrtānām muhūrtāḥ; 3. 10. 10. 4 yo ha vai muhūrtānām muhūrtān veda na muhūrtānām muhūrteṣv ārtim ārchati.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> ChāndUp. 7. 1. 2 ṛgvedaṁ bhagavo 'dhyemi yajurvedaṁ sāmavedaṁ ātharvaṇaṁ caturtham itihāsapurāṇaṁ pañcamaṁ vedānām vedam ... und 4 nāma vā ṛgvedo yajurvedaḥ sāmaveda ātharvaṇas' caturtha itihāsapurāṇaṁ pañcama vedānām vedaḥ wird zu übersetzen sein: 'den Rīgveda, den Yajurveda, den Sāmaveda, das Ātharvaṇa als vierten, das Itihāsapurāṇa als fünften Veda der Vedas'.

2. Dieser reine Typus zeigt verschiedene Variationen:

(a) Das regierende Nomen steht im Superlativ:<sup>1</sup>

RV. 2. 33. 3 tavastamaṣ tavaśām; RV. 2. 33. 4 bhiṣakta-  
maṣ tvā bhiṣajām (vgl. unten 2, c, AV. 6. 24. 2 bhiṣajām  
subhiṣakta-māḥ); RV. 5. 42. 3; ĀS'S. 3. 7. 14 kavita-maṣ  
kavi-nām; RV. 4. 17. 17 pitṛta-maḥ pitṛ-nām; RV. 1. 5. 2 =  
AV. 20. 68. 12 = SV. 2. 91 = JB. 1. 226 (Caland, Auswahl. § 85,  
p. 88, 7 von unten) und RV. 6. 45. 29 purūtamaṣ purū-nām;  
RV. 1. 11. 1 = SV. 1. 343 = 2. 177 = VS. 12. 56 = 17. 61 =  
TS. 4. 6. 3. 4 = MS. 2. 10. 5 (137, 10) = K. 18. 3 (267, 19) =  
Kap. 28. 3 (123, 23) = K. 36. 15 (84, 4) = 37. 9 (90, 2) = S'B.  
8. 7. 3. 7 = TB. 2. 7. 15. 5 = 2. 7. 16. 3 rathīta-maṣ rathī-nām;  
RV. 8. 45. 7 rathīta-mo rathī-nām; TS. 4. 7. 15. 3 = MS.  
3. 16. 5 (191, 6) = K. 22. 15 (71, 20) rathīta-mau rathī-nām;  
RV. 1. 77. 4 nṛ-nām nṛta-maḥ; RV. 10. 29. 1 = AV. 20. 76. 1  
nṛ-nām naryo nṛta-maḥ; RV. 3. 51. 4 nṛ-nām u tvā nṛta-maḥ;  
RV. 7. 19. 10 = AV. 20. 37. 10 narām nṛta-maḥ; RV. 4. 25. 4  
nare naryāya nṛta-māya nṛ-nām; RV. 5. 30. 12 und 10. 29. 2  
nṛta-masya nṛ-nām; RV. 6. 61. 13 und 10. 75. 7 und K. 35. 12  
(59, 3); Kap. 48, 12 (303, 12); MS'S. 2. 8. 4 apasām apasta-mā  
(MS'S. apasāpastamā); RV. 6. 68. 2 s'urā-nām s'aviṣṭhā  
(d. h. Indra und Varuṇa); RVKh. 5. 4. 4 (Scheftelowitz, p. 135)  
= Ait. Ār. 4. 4 (141, 9 Keith) = Mahāmnayaḥ 4 yaḥ s'aviṣṭhaḥ  
s'ūrā-nām; RV. 2. 24. 3 devā-nām devata-māya; TB. 3. 7. 9. 4  
= ĀpS'S. 13. 4. 2 devā-nām devata-maḥ (vgl. TB. 2. 8. 4. 6  
[Vedic Variants II § 866, p. 404, 12] = MS. 4. 14. 6 (223, 11)  
devā-nām devata-mā s'aviṣṭhā); AV. 12. 4. 42 vas'ā-nām

---

<sup>1</sup> Da die Steigerung eines Nomens durch Gradationssuffixe in den modernen Sprachen äußerst selten ist, merke ich hier zwei Beispiele an: Briefe eines Unbekannten [Alexander v. Villers], aus dessen Nachlaß neu hrsg. von Karl Graf Lanckoroński und Wilhelm Weigand (Insel-Verlag, 1910) p. 14 'Florenz, das schöngepfästerte, überraschte mich bei der Einfahrt; daß man aufhören könnte, sich zu wundern, daß es für Pferd und Wagen Trottoirs gäbe, *noch trottoirer* als das Trottoir, würde ich . . . nicht geglaubt haben'. A. Trollope, *The Bertrams* (Tauchnitz 468) p. 4 '„Thompson“ says Johnson, the young poet, when he has at last succeeded in getting the *bosomest* of his friends alone into his chamber with him, „have you happened to look at my Iphigenia yet?“

vas'atamā; VS. 7. 25 = TS. 1. 4. 13. 1 = MS. 1. 3. 15 (36, 4) = K. 4. 5 (32, 5-6) = Kap. 3. 5 (29, 16) dhruvāṇām dhruvatamaḥ; K. 28. 1 (152, 5) adhruvāṇām adhruvatamam; K. 28. 1 (152, 5) acyutānām acyutamam (vgl. VS. 7. 25 = TS. 1. 4. 13. 1 = MS. 1. 3. 15 [36, 4] = K. 4. 5 [32, 6] = Kap. 3. 5 [29, 17] acyutānām acyutakṣittamaḥ). Aus der Prosa ChāndUp. 1. 1. 3 rasānām rasatamaḥ.

Vgl. dazu mit Gradationssuffix -tara-: RV. 9. 97. 3 = SV. 2. 751 yas'ástaro yas'ásām.

(b) Das regierende Nomen wird durch ein superlativisches Adjektiv qualifiziert: RV. 2. 33. 1 = TS. 2. 3. 14. 3 = K. 10. 13 (141, 17) kavīm kavīnām upamas'ravastamam; RV. 1. 113. 1 = SV. 2. 1099 = Nir. 2. 19 idaṁ s'reṣṭhaṁ jyotiṣām jyotiḥ; RV. 10. 170. 3 = SV. 2. 805 = AB. 7. 20. 3 idaṁ s'reṣṭhaṁ jyotiṣām jyotir uttamam; TB. 3. 7. 4. 3 = ĀpS'S. 4. 1. 8 ādityaṁ jyotiṣām jyotir uttamam; RV. 10. 120. 6 = AV. 5. 2. 7 = 20. 107. 9 = Nir. 11. 21 inatamam āptyam (AV. 5. 2. 7 āptam [Vedic Variants II § 315, p. 162, 11 von unten]) āptyānām; RV. 8. 40. 2 s'aviṣṭhaṁ ṛṇnām naram; RV. 5. 74. 8 ratho rathānām yeṣṭhaḥ.

(c) Das regierende Nomen wird durch ein steigerndes Präfix gestärkt:

AB. 8. 7. 3 rājñām tvam adhirājo bhaveha (Yajus), dazu aus der Prosa S'B. 5. 4. 2. 2 rājñām adhirājaḥ (vgl. unten 2, e AV. 6. 98. 1 usw. adhirājo rājasu).

JB. 3. 384 (in einem S'loka, dessen Text verdorben ist) devatānām im adhidevatā āste (s. Bloomfield's Concordance, p. 197, col. 1, 10 sub itaḥ parastāt...), dazu das brāhmaṇa: eṣa ha vāva devānām adhidevānām adhidevo<sup>1</sup> ya eṣa tapati.

<sup>1</sup> PW. und pw. verweisen für adhideva auf AB. 7. 30. 3. Aber dort beruht es auf falscher Lesung. Dort ist zu lesen: yato vā adhi devā (so mit Aufrecht als zwei Wörter zu lesen) yajñeneṣṭvā svargaṁ lokam āyan; das adhi ist mit yataḥ zu konstruieren, vgl. yato 'dhi MS. 1. 11. 7 (169, 3-4); 3. 9. 3 (116, 13); ito 'dhi MS. 1. 11. 7 (169, 3); 3. 9. 3 (116, 13); 4. 3. 2 (41, 11); TS. 7. 3. 1. 3; ito... adhi MS. 3. 6. 7 (68, 13); tato 'dhi TS. 2. 5. 4. 5; 7. 2. 10. 2; ato 'dhi S'B. 7. 1. 2. 8; ato vā adhi MS. 4. 4. 5 (55, 6) Danach ist Wackernagel II, 1, § 102, e, α, p. 258, 10 von unten zu verbessern.

TA. 4. 10. 4 (bis) = 5. 7. 12 (bis) = ĀpS'S. 5. 10. 10 sujyotir jyotiṣāṁ svāhā, wo aber die Parallelen VS. 37. 21 (bis); 38. 16 (bis); S'B. 14. 2. 1. 1 (bis) = 14. 2. 2. 41 (bis) sujyotir jyotisā svāhā (Vedic Variants III § 582, p. 291, 23) lesen.

Dazu mit Superlativ des regierenden Nomens und steigern-dem Präfix su- AV. 6. 24. 2 bhiṣajāṁ subhiṣaktamāḥ (vgl. RV. 2. 33. 4 bhiṣaktamam... bhiṣajāṁ).

(d) An Stelle des Genitivus pluralis steht der Instrumental:

RV. 1. 100. 4 so 'ngirobbhir āṅgirastamo bhūd vṛṣā vṛṣabhiḥ sakibhiḥ sakhā san | ṛgmibhir ṛgmī gātubhir jyēṣṭhaḥ...

RV. 7. 75. 7 (von der Us'as) satyā satyebhir mahatī mahadbhir devī devebhir yajatā yajatraiḥ.

RV. 9. 66. 26 = SV. 2. 661 pavamāno rathītamaḥ s'ubhrebbhiḥ s'ubhras'astamaḥ.<sup>1</sup>

Den Instrumental hat schon Ludwig zu RV. 1. 100. 4 (V, p. 28) richtig erklärt: 'In gegenwart der mit ihm gleichartigen tritt seine vorzüglichkeit eben besonders hervor.' Ebenso Geldner: 'Der Instrumental bedeutet: „zusammen mit und verglichen mit“. Jedenfalls ist gemeint „Unter den Aṅgiras der beste Aṅgiras“.'

(e) An Stelle des Genitivus pluralis steht ein Lokativ.<sup>2</sup>

RV. 9. 7. 2 = SV. 2. 479 havir haviṣṣu (SV. haviḥṣu) vandyah.

RV. 8. 25. 1 (von Mitra und Varuṇa) devā deveṣu yajñiyā (vgl. RV. 8. 96. 4 manye tvā yajñiyam yajñiyānām).

AV. 5. 27. 2; VS. 27. 12; TS. 4. 1. 8. 1; K. 18. 17 (277, 9); Kap. 29. 5 (132, 18) devo, deveṣu devaḥ (vgl. oben unter 1 die Stellen mit dem Genitiv RV. 1. 94. 13 devo devānām asi usw.).<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Haplogisch aus s'ubhras'astatamaḥ verkürzt, Benfey, im SV.-Glossar; Reuter, KZ. 31 p. 584; Oldenberg, RV-Noten II, 166 ad locum. Sāyana glossiert atis'ayena dīpyamānaḥ.

<sup>2</sup> Vgl. zum Wechsel zwischen Genitiv und Lokativ z. B. RV. 5. 49. 4 adhvarasya hotā gegen RV. 4. 15. 1 hotā... adhware; RV. 7. 7. 1 dūto adhvarasya gegen RV. 7. 3. 1 dūtam adhware. Anderes Vedic Variants III § 671 f., p. 327 f.

<sup>3</sup> Etwas anders wird der Gedanke: 'Der Gott κατ' ἐξοχῆν unter den Göttern' ausgedrückt in RV. 10. 121. 8; VS. 27. 26; TS. 4. 1. 8. 6 yo deveṣv

RV. 6. 61. 10; SV. 2. 811; AB. 5. 1. 12; TB. 2. 4. 6.1; ĀpS'S. 2. 12. 5 = 7. 10. 5 uta naḥ priyā priyāsu (von der Sarasvatī) (vgl. oben AV. 12. 3. 49 priyaṁ priyāṇām).

AV. 6. 98. 1; TS. 2. 4. 14. 2; MS. 4. 12. 3 (185, 16) adhirājo rājasu rājayātai (TS. rājayāti; MS. rājayate; Vedic Variants I § 79, p. 47, 19; § 117, p. 74, 17) (vgl. oben 2, c AB. 8. 7. 3 rājñām... adhirājaḥ) mit steigendem Präfix des regierenden Nomens.

(f) Komposita in diesem Sinne, wie sie das Epos und die spätere Literatur bieten, z. B. devadeva- (PW.; dazu Vikrama's Adventures ed. Edgerton, Harvard Oriental Series XXVII, p. 144, 19, vs. 18; p. 145, 11, vs. 57); rājarāj-, rājarāja- (PW.; Renou, Gr. Skt. I § 90, II, a; p. 111, 4; vgl. dazu rājanyarājan- HOS. XXVII, p. 70, 13); vīrādhivīra- (HOS. XXVII, p. 114, 29 und p. 121, 4), rājādhirājaparames'vara- (HOS. XXVII, p. 177, 17), sakalarājādhirāja- (HOS. XXVII, p. 177, 13 von unten) kennt die vedische Sprache nicht.

## Appendix II

Zum Genitivus singularis mit gleichem Nomen als Ausdrucksverstärkung im Griechischen, Lateinischen, Deutschen und Englischen.

Ich stelle hier das Wenige, das mir zur Hand ist, zusammen.

1. Das nicht biblisch beeinflusste Griechische und Lateinische<sup>1</sup> kennt diesen Typus der Ausdrucksverstärkung nicht.<sup>2</sup> Es gibt nur ganz wenige Stellen, die sich überhaupt, auch nur entfernt, zur Vergleichung heranziehen lassen:

---

adhi deva eka āsīt, 'der du allein über den Göttern Gott warst'; vgl. zu deveṣv adhi TS. 6. 5. 5. 3-4sa (scil. indraḥ) etaṁ mahendram uddhāram udaharata vṛtram hatvānyāsu devatāsv | adhi, yan mahendro grhyate uddhāram evataṁ yajamāna uddharate 'nyāsu prajāsv adhi.

<sup>1</sup> Merkwürdig ist das vom hebräischen Original abweichende ὁ οὐρανὸς τοῦ οὐρανοῦ Deut. 10. 14; ἅγιον τοῦ ἁγίου Ex. 29. 37 gegenüber οἱ οὐρανοὶ τῶν οὐρανῶν Ps. 184, 4; ἅγιον τῶν ἁγίων Num. 4. 4 (Martin Johannessoohn, Der Gebrauch der Kasus und Praepositionen in der LXX, Berliner Diss. 1910, I p. 21, 3-10).

<sup>2</sup> Das den Tragikern eigentümliche κακὰ κακῶν, ἀρρήτ' ἀρρήτων (Kühner-Gerth II § 414, p. 339) ist des Plurals wegen fernzuhalten.

Anthol. Palat. VII. 45 (in einem Epigramm auf Euripides) πατρίς δ' Ἑλλάδος Ἑλλας Ἀθῆναι, wozu Haupt, Opusc. II, 155 'urbs in omni Graecia Graeco nomine dignissima solaue vera Graecia et reliquae Graeciae ita praestans ut illa ceteris praestat terrae regionibus'.<sup>1</sup> Ganz ähnlich sagt Bulwer-Lytton, The Last Days of Pompeii (1835) III, ch. II, in einem Lob Kampaniens: 'Flower of the world's garden — Fountain of Delight — *Italy of Italy* — beautiful Campania' (zitiert von Poutsma, Language Monographs published by the Linguistic Society of America VII, 1930, p. 128, 20).

Das ψυχὴν τῆς ψυχῆς<sup>2</sup> im 96. Epigramm des Meleager (Jacobs, Anthol. Graeca, Lipsiae, 1794, I p. 28; Graefe, Lipsiae, 1811, p. 31).

ἐντὸς ἐμῆς κραδίης τὴν εὐλαλον Ἑλιοδώραν  
 ψυχὴν τῆς ψυχῆς αὐτὸς ἐπλάσσειν Ἔρωσ

(Scaliger: Te dudum, vitae vitam, doctissima fandi | Heliodora, meo pectore sculpsit amor) stellt sich dem 'te, o vitae vera vita' (Apul. Ascl. 41, p. 81, 13 Halm) und dem 'te vita vitae meae' (Arnob. conf. 7. 1. 2) zur Seite. Ähnlich Kipling, Beyond the Pale (in Plain Tales from the Hills, Tauchnitz 2649, p. 167) 'If my feet fail me, *O Heart of my Heart*, am I to blame, being blinded by the glimpse of your beauty'.<sup>3</sup>

2. Im modernen Deutschen scheint der Typus außerordentlich selten zu sein. Ich habe notiert: 'So blieb mir von dem viel-

<sup>1</sup> Den Hinweis auf Haupt verdanke ich Herrn E. Lommatzsch (Marburg).

<sup>2</sup> Natürlich ist das kein Semitismus, wie Ouvré, Méléagre de Gadara (1894) p. 199 und Wilfstrand, Studien z. griech. Anthologie (1926) p. 49 annehmen (s. Geffken in der RE. XV. 1, p. 487, col. 1, Anmerkung †).

Mit der Annahme von Semitismen sollte man überhaupt sehr vorsichtig sein. Man könnte sonst womöglich auch im rigvedischen sahasaḥ putraḥ, sahasaḥ sūnuḥ, s'avaśaḥ putraḥ, sūnuḥ s'avaśaḥ 'Sohn der Kraft' einen Semitismus aufspüren, wie sie Johannessohn, Der Gebrauch der Kasus und Praepositionen in der LXX (Berliner Diss., 1910) I, p. 32 verzeichnet.

Eine Art Steigerung von Ἔρωσ bei Meleager, Epigr. 8 (Jacobs Anthol. Graeca 1794, I, p. 5; Graefe 1811, p. 6) κρείσσω οὗτος Ἐρωτος Ἐρωσ.

<sup>3</sup> Etwas anders drückt Kālidāsa, Meghadūta 2. 22 den Gedanken aus: tām jānīthāḥ parimitakathāḥ jīvitam me dvitīyam 'Du kennst sie, die wenig sprechende, mein zweites Leben'.



genannten Manne (d. h. Lasker) nicht *der Schatten eines Schattens* in Erinnerung (Heinrich Vierordt, Das Buch meines Lebens, Stuttgart, o. J., p. 178, 5). Mit den Singularia tantum 'Unsinn' und 'Wahnsinn': 'Wer bei der Menge etwas gelten will, muß mit ihr durch Dick und Dünn gehen, jede grade herrschende Mode, und wäre es *der Unsinn des Unsinns*, begeistert mitmachen' . . . und 'Oder war das Unglaubliche wahr und der *Wahnsinn des Wahnsinnes* wirklich?' (Johannes Scherr, Gestalten und Geschichten, Berlin-Stuttgart, 1886, p. 42 und 196). Wegen des Singulare tantum 'Fülle' gibt auch Otto Buecks Übersetzung von Miguel de Unamuno, Das Leben Don Quichotes und Sanchos (München) im 64. Kapitel das 'plenitud de plenitudes' (Plural) des Originals mit 'Fülle der Fülle' wieder.

Aus dem Mittelhochdeutschen verzeichnet Hofmann, Ausdrucksverstärkung p. 56, 15 'du wunsches wunsch' (Frauenlob) und 'knehtes kneht' (jüng. Titurel).<sup>1</sup>

3. Fürs moderne Englisch zitiert O. Jespersen, Growth and Structure of the English Language (1923) § 242, p. 236, aus Kipling, Second Jungle Book: 'I am sorrowful to my *tail's tail*'; H. Poutsma (Language Monographs published by the Linguistic Society of America VII, 1930, § 12, b, ε, p. 128) aus Scott 'This was to Old Mortality *the abomination of abomination*' (Old Mortality, 1816, Introd.) und aus Bulwer-Lytton 'The youth, the strength of Glaucus had conquered, but the freshness of blood and soul — *the life of life* — its glory and its rest were gone forever (The Last Days of Pompeii, 1834).

Vgl. dazu noch Shelley, Prometheus Unbound (2. Act, 5. Scene) '*Life of Life!* thy lips enkindle | With their love the breath between them'. Stephen Vincent Bennét, John Brown's Body (1928, New York) p. 5 'So how to see you as you really are | So how to suck the pure, distillate, stored | *Essence of essence* from the hidden star?' und p. 22 'O wisdom and money | How can you requite | *The honey of honey* | That flies in that flight'; May Sinclair, Arnold Waterlow, A Life (Tauchnitz 4660) p. 177 'Plato and Aristotle supported him in his conviction that the world was

---

<sup>1</sup> Herr M. Förster (München) verweist mich noch auf Behaghel, Deutsche Syntax I (1923) § 380 ('alles leides leid', 'alles guotes guot').

a world of appearance only, Plato's cave of the shadows, and that spirit was the reality behind it; the „mind“ of Aristotle contained the world; it was Hegel's shining crystal sphere; it was Spinoza's Substance; it was God, *the Thought of Thought* und p. 355 'The God he had found last night was more than the object of his metaphysical thinking, *the Thought of Thought*; more than the Reality seen in the sudden flash of his mystical vision; closer than thought or seeing, he was *the Self of self*, the secret mysterious Will within his will'; E. M. Forster, *A Passage to India*, ch. XXIX (Albatross ed. 96, p. 245) '*The shadow of the shadow* of a dream fell over their clear cut interests'; Hugh Walpole, *The Cathedral* (London 1931) p. 429 'seeing . . . above all that the Bishop's Throne up by the altar was guiltless of a speck of dust, of *a shadow of a shadow* of disorder'.

Dazu 'shadow of a shade' W. S. Gilbert, *The Mikado* (The Savoy Operas, London 1930, p. 326) 'Are its palaces and pleasures | Fantasies that fade? | And the glories of its treasures | *Shadow of a shade*', ähnlich Walpole, *The Cathedral* (London 1931) p. 446 '*Shadows* (Plural) *of a shade!*'<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Dagegen sind 'Where Thou eternal *Light of Light* | Art Lord of All' (Anthem Book of Worcester Cathedral); Tennyson, Epitaph on Caxton, 'Till shadows vanish in the *Light of Light*' ohne Zweifel direkt dem Ambrosianischen 'Splendor paternae gloriae | De luce lucem proferens, | *Lux lucis* et fons luminis' nachgebildet.

## Wort- und Sachregister.

### I.

#### Die ai. Genitivi singularis.

(Nicht-Vedisches ist durch \* gekennzeichnet.)

- akṣarasyā 'kṣara- § 3, s (S. 30)  
 annasyā 'nna- § 3, b (S. 17) und § 3, p (S. 27)  
 asor asu- § 3, r (S. 29)  
 ākās'asyā 'kās'a- § 3, o (S. 26)  
 ājyasyā 'jya- § 3, h (S. 22)  
 \*ārambhaṇasyā 'rambhana- § 2, C (S. 13)  
 ṛtasya ṛta- § 3, c (S. 18) und § 3, q (S. 28)  
 kāmasya kāmāḥ § 3, b, Anm. 5 (S. 18)  
 kṣatrasya kṣatra- § 3, t (S. 31)  
 \*gahana- gahanasya § 5 (S. 33)  
 cakṣus- cakṣuṣaḥ § 3, b (S. 16)  
 cakṣuṣas' cakṣus- § 3, b (S. 16) und § 3, p (S. 27) und § 4 (S. 32)  
 jyotiṣo jyotis- § 3, j (S. 23)  
 tattvasya tattva- § 3, n (S. 26)  
 dūṣyā dūṣi- § 3, e (S. 19)  
 dhātṛ- dhātuḥ § 2, B, 2, c (S. 10) und § 2, D, 1 (S. 14)  
 padasya pada- § 3, s (S. 30)  
 payasaḥ payas- § 3, f (S. 20) und § 4 (S. 32)  
 palās'asya palās'a- § 2, B, 1 (S. 5)  
 pituṣ pitṛ- § 2, B, 2, a (S. 6) und b (S. 8) und c (S. 10)  
 putrasya putra- § 2, A (S. 4)  
 puṣṭasya puṣṭa- § 3, a (S. 17) und § 4 (S. 32)  
 poṣasya poṣa- § 3 a (S. 15)  
 prāṇasya prāṇa- § 3, b (S. 17) und § 3, p (S. 27) und § 4 (S. 32)  
 \*bhīṣaṇasya bhīṣaṇa- § 5 (S. 33)  
 manaso manas- § 3, b und § 3, p (S. 27) und § 4 (S. 32)  
 mātūr mātṛ- § 2, D, 2 (S. 14)  
 mr̥tyor mr̥tyu- § 3, m (S. 25) und § 5 (S. 33)  
 menyā meni- § 3, e (S. 19)

- \*mohana- mohanasya § 5 (S. 33)  
 yajña- yajñasya § 3, k (S. 24)  
 \*yamasya yama- § 5 (S. 33)  
 yas'aso yas'as- § 3, l (S. 24)  
 rasasya rasa- § 3, g (S. 21) und § 4 (S. 32)  
 retaso retas- § 2, B, 3 (S. 10)  
 vāco vāc- § 3, b (S. 17) und § 3, p (S. 27) und § 4 (S. 32)  
 asya (scil. vṛṣṇaḥ) vṛṣan- § 3, u (S. 31)  
 s'astrasya s'astra- § 3, i (S. 23)  
 s'rotrasya s'rotra- § 3, b (S. 17) und § 3, p (S. 27) und § 4 (S. 32)  
 satyasya satya- § 3, q (S. 28)  
 satyāḥ satyasya § 3, b, Anm. 5 (S. 17-18)  
 sūtra- sūtrasya § 3, d (S. 19)  
 stutasya stuta- § 3, i (S. 23)  
 stotrasya stotra- § 3, i (S. 23)  
 stobhasya stobha- § 3, s (S. 30)  
 haviṣo havis- § 3, h (S. 19) und § 3, j (S. 23)  
 hetyā heti- § 3, e (S. 19)

## II

Die ai. Genitivi pluralis und die sie vertretenden  
Instrumentale und Locative.

(Die Verweise sind alle auf Appendix I mit Ausnahme der in [ ]  
stehenden. Nicht-Vedisches ist durch \* gekennzeichnet.)

- aṅgirobhir aṅgirastama- 2, d (S. 38)  
 acyutānām acyutama- 2, a (S. 37)  
 acyutānām acyutakṣittama- 2, a (S. 37)  
 adhidevānām adhideva 2, c (S. 37)  
 adhirāja- rājasu 2, e (S. 38)  
 adhruvānām adhruvatama- 2, a (S. 37)  
 apasām apastama- 2, a (S. 36)  
 amṛtānām amṛta- 1 (S. 35)  
 āptyānām āptya- 2, b (S. 37)  
 intama- āptyānām āptya- 2, b (S. 37)  
 ukthānām uktha- 1 (S. 35)  
 rgmibhir rgmin- 2, d (S. 38)

- kavi- kavīnām upamas' ravastama- 2, b (S. 37)  
 kavitama- kavīnām 2, a (S. 36)  
 kyānām kya- 1 (S. 35)  
 \*cakṣuṣām cakṣus- [§ 3, b, Anm. 3] (S. 17)  
 jyotiṣām jyotis- 1 (S. 35) und [§ 3, i] (S. 23-24)  
 jyotiṣām jyotir uttamam 2, b (S. 37)  
 tavastama- tavaśām 2, a (S. 36)  
 \*devadeva- 2, f (S. 39)  
 devānām adhidevānām adhideva- 2, c (S. 37)  
 deva- devānām 1 (S. 34-35)  
 devatānām devatā (?) 2, c (S. 37)  
 deva- deveṣu yajñiya- 2, e (S. 38)  
 devānām deva- 1 (S. 34-35)  
 devānām devatama- 2, a (S. 36)  
 devī devebhiḥ 2, d (S. 38)  
 deveṣu deva- 2, e (S. 38)  
 dhātr- dhātṛṇām 1 (S. 34)  
 dhruvāṇām dhruvatama- 2, a (S. 37)  
 narām nṛtama- 2, a (S. 36)  
 nṛṇām nṛtama- 2, a (S. 36)  
 pitṛtama- pitṛṇām 2, a (S. 36)  
 purutama- purūṇām 2, a (S. 36)  
 priya- priyāṇām 1 (S. 34)  
 priyā priyāsu 2, e (S. 39)  
 bhiṣaktama- bhiṣajām 2, a (S. 36)  
 bhiṣajām subhiṣaktama- 2, c (S. 38)  
 mantrakṛtām mantrakṛt-1 (S. 35) [cf. § 2, B, 2, a] (S. 7, Anm. 2)  
 mahatām mahānti 1 (S. 35)  
 mahati mahadbhiḥ 2, d (S. 38)  
 muhūrtānām muhūrta- 1 (S. 35)  
 yajata- yajatraiḥ 2, d (S. 38)  
 yajñiya- yajñiyānām 1 (S. 34)  
 yas'asām yas'as- 1 (S. 35) [cf. § 3, l] (S. 25)  
 yas'astara- yas'asām 2, a (S. 37)  
 ratha- rathānām yeṣṭha- 2, b (S. 37)  
 rathitama rathīnām 2, a (S. 36)  
 rasānām rasa- 1 (S. 35) und [§ 3, g] (S. 22)  
 rasānām rasatama 2, a (S. 39) und [§ 3, g] (S. 22)

- \*rājādhirājaparames'vara- 2, f (S. 39)  
 \*rājanyarājan- 2, f (S. 39)  
 \*rājarāj-, \*rājarāja- 2, f (S. 39)  
 rājñām adhirāja- 2, c (S. 37)  
 vas'ānām vas'atamā- 2, a (S. 36-37)  
 \*vīrādhivīra- 2, f (S. 39)  
 vṛṣan- vṛṣabhiḥ 2, d (S. 38)  
 vratānām vrata- 1 (S. 35)  
 \*s'akalarājādhirāja- 2, f (S. 39)  
 s'aviṣṭha- nr̥ṇām nr̥- 2, b (S. 37)  
 s'ubhrebhiḥ s'ubhras'astama- 2, d (S. 38)  
 s'urānām s'aviṣṭha- 2, a (S. 36)  
 s'reṣṭham jyotiṣām jyotis- 2, b (S. 37)  
 s'reṣṭham jyotiṣām jyotir uttamam 2, b (S. 37)  
 sakhi- sakhīnām 1 (S. 34)  
 sakhibhiḥ sakhi- 2, d (S. 38)  
 satya- satyebhiḥ 2, d (S. 38)  
 sujyotis- jyotiṣām 2, c (S. 38)  
 somapā- somapāvnām 1 (S. 34)  
 havis- haviṣṣu 2, e (S. 38)

## III.

Genitivis singularis mit gleichem Nomen als Ausdrucks-  
verstärkung im Griechischen, Lateinischen, Deut-  
schen und Englischen.

(Die Verweise beziehen sich alle auf Appendix II mit Ausnahme der in [ ]  
stehenden.)

## Griechisch.

- Ἑλλάδος Ἑλλάς 1 (S. 40)  
 στεφάνου στέφανος [§ 2, C] (S. 13)  
 ψυχῇ τῆς ψυχῆς 1 (S. 40)

## Lateinisch.

- vitae vita 1 (S. 40)

## Deutsch.

- Fülle der Fülle 2 (S. 41)  
 Herz des Herzens [§ 2, B, 4] (S. 11)

(mhd.) knehtes kneht 2 (S. 41)  
 Schatten eines Schattens 2 (S. 41)  
 Unsinn des Unsinn 2 (S. 41)  
 Wahnsinn des Wahnsinn 2 (S. 41)  
 (mhd.) wunsches wunsch 2 (S. 41)

#### Englisch.

abomination of abomination 3 (S. 41)  
 essence of essence 3 (S. 41)  
 heart of heart [§ 2, B, 4, Anm.] 1 (S. 12)  
 heart of my heart 1 (S. 40)  
 heart of hearts [§ 2, B, 4] (S. 12, Anm. 2)  
 honey of honey 3 (S. 41)  
 Italy of Italy 1 (S. 40)  
 life of life 3 (S. 41)  
 light of light 3 (S. 42, Anm. 1)  
 self of self 3 (S. 42)  
 shadow of a shade 3 (S. 42)  
 shadow of shadow 3 (S. 42)  
 tail's tail 3 (S. 41)  
 thought of thought 3 (S. 42)

#### IV.

##### Verschiedenes.

Adjektivum an Stelle des Genitivs zur Ausdrucksverstärkung  
 § 3, f, mit Anm. 2 (S. 21)  
 Agnis Vater- und Sohnverhältnis § 2, B, 2, b (S. 9)  
 Ausdrucksverstärkung, nachvedische, durch Komposita Appen-  
 dix I, 2, f (S. 39)  
 durch Adjektivum § 3, f, mit Anm. 2 (S. 21)  
 (Engl.) 'bosomest' Appendix I, 2, a, Anm. 1 (S. 36)  
 Etymologien, mystische, in den Brāhmaṇas § 3, a, Anm. 2 (S. 15-16)  
 ai. hṛdaya- 'Herz' > 'Mitte' § 2, B, 4 (S. 11)  
 Identität von causa materialis und Produkt § 3, p, Anm. 3 (S. 27-28)  
 Instrumental vertritt den Genitivus pluralis Appendix I, 2, d (S. 38),  
 √ jñā: vijānīt § 2, B, 2, a, Anm. 1 (S. 6)

Komposita zur Ausdrucksverstärkung Appendix I, 2, f (S. 39)

Lokativ vertritt den Genitivus pluralis Appendix I, 2, e (S. 38)

✓ mī: minīt § 2, B, 2, a, Anm. 1 (S. 6)

Nichtbeachtung der Kasusintegration in vedischen Opferformeln  
§ 2, D, 2 (S. 14)

✓ prach 'fragen' mit Lokativ der befragten Person § 2, B, 2, a,  
Anm. 4 (S. 7)

(Deutsch) 'trottoirer', Appendix I, 2, a, Anm. 1 (S. 36)

upaniṣad, Bedeutung, § 3, q (S. 28)

Übertragung der Funktion eines Gottes auf einen anderen § 3, b  
(S. 17)